Mittwoch, den 6. Dezember 1933

Nr. 286 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher Ehre Freiheit Brot
licher Publikationskraft der Behörden

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher Publikationskraft der Behörden des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich [illegible] RM. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll eingerichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Rettung der Renten

Das mit der zunehmenden Vergreisung unseres Volkes am engsten zusammenhängende Problem, dessen Wirkungen sich erst jetzt zeigen, aber schon seit Jahren vorauszusehen waren, war das der großen öffentlichen Versicherungsunternehmungen, also der Invaliden-, Angestellten- u. Knappschaftsversicherung.

Während die Angestelltenversicherung vor der Stabilisierung ein nennenswertes Vermögen noch nicht hatte ansammeln können, so daß die ihr in der Inflation verlorengehenden Beträge keine ernsthafte Gefährdung bedeuteten, auch Vorkriegsverpflichtungen für sie noch nicht bestanden, war die Invaliden- und in noch höherem Maße die Knappschaftsversicherung schwer betroffen. Beide Versicherungen verloren in der Inflation den angesammelten Vermögensstoff fast vollkommen, ihre Belastungen durch Vorkriegsverpflichtungen waren erheblich. Die Knappschaftsversicherung wurde außerdem noch dadurch betroffen, daß durch die Mechanisierung des Bergbaues fortgesetzt steigende Ausfälle an leistungsfähigen Mitgliedern eintraten. Es ergab sich schließlich der groteske Fall, daß die Zuschüsse des Reiches bedeutend höher wurden als der von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinsam aufgebrachte Anteil. Der Invalidenversicherung glückte es in der Zeit bis 1930 sogar, einen erheblichen Teil ihres Vorkriegsvermögens wieder aufzubauen, dann aber begann sich das Fehlen des Nachwuchses, also derjenigen Versicherungsangehörigen, die die Leistung aufbringen gegenüber den verzehrenden Mitgliedern, mehr und mehr auszuwirken. Die Folge war Beitragserhöhung und Leistungsverminderung, also eine Benachteiligung aller Beteiligten.

Die Sanierung, die die Reichsregierung am 1. Dezember beschlossen hat, geht nun darauf aus, dadurch eine neue Sicherung der Leistungen herbeizuführen, daß das nach dem Kriege eingeführte Umlageverfahren durch das vor dem Kriege übliche Anwartschaftsdeckungsverfahren ersetzt wird. Dies war nur durch eine Erhöhung des Reichszuschusses auf 200 Millionen RM., und zwar nicht nur einmalig, sondern fortlaufend, sowie durch die Erhöhung der Versicherungsbeiträge bis 1½% möglich. Durch dieses Verfahren wurde ein Weg gefunden, der weder die Beiträge bis ins Untragbare steigert noch die Leistungen unter das Existenzminimum herabsetzt. Eine Mehrbelastung der Wirtschaft entsteht ebenfalls nicht, weil die Durchführung erst dann in Kraft tritt, wenn ein entsprechender Abbau der Arbeitslosenhilfe gesichert ist. Schließlich sieht die Neuordnung die Einführung einer höheren Lohn- und Beitragsklasse innerhalb der Invalidenversicherung vor, um den hoch qualifizierten Facharbeiter auch später in den Genuß einer seinem Arbeitseinkommen entsprechenden höheren Rente setzen zu können. Hier findet das der nationalsozialistischen Gedankenwelt entsprechende Leistungsprinzip in schlagender Form Ausdruck. Vor allem aber wird diese Regelung Klarheit in der so wichtigen und schwerwiegenden Frage der Altersversorgung bringen.

Um die Ursachen der Invalidität

Eine Eingabe an den Reichsinnenminister

In einer Eingabe an den Reichsinnenminister betont die Badische Gesellschaft für soziale Hygiene die Notwendigkeit, im Interesse der Gesundheitswissenschaft und Gesundheitsfürsorge die Herstellung einer umfassenden **Invaliditätsursachen-Statistik** einzuführen. Es handle sich darum, daß die bei der jüngsten Volkszählung vom 16. Juni 1933 gewonnenen Angaben über die Zugehörigkeit zur Angestellten- bezw. Invalidenversicherung statistisch verarbeitet werden.

Die gleiche Gesellschaft hat, wie das VDZ.-Büro weiter meldet, sich auch mit einer Eingabe an das Badische Kultusministerium gewandt, die wegen ihrer grundsätzlichen überregionalen Bedeutung besondere Erwähnung verdient. In dieser zweiten Eingabe wird das Ministerium gebeten, dahin zu wirken, daß in allen **Volksschulen den Schulkindern Gelegenheit** geboten werde, sich aus zwingenden hygienisch- und kulturell-erzieherischen Gründen **nach Benutzung des Aborte s die Hände zu waschen.** Es würden dann allerdings Ergänzungsbauten notwendig werden, die aber ebenso wie die Gewährung von Handtüchern und Seife zugleich der Arbeitsbeschaffung dienten.

Die bevölkerungspolitischen Maßnahmen

Deutschlands Pflege der Rasse

Die Forderung: Steigerung der Kinderzahl - Rassengesetzgebung „ein Akt der Notwehr, nicht des Hasses"

Zurück zum Normalzustand!

Wie das VDZ.-Büro meldet, haben die maßgebenden Stellen für die Bevölkerungspolitik festgestellt, daß noch immer Unklarheit über Sinn und Zweck der bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Regierung bestehe. Bei dem Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege gehen dauernd zahlreiche Zuschriften ein, aus denen sich diese Unklarheiten ergeben. Eine dieser Zuschriften betone z. B., daß der Absender aus wirtschaftlichen Gründen nur eine sehr kleine Wohnung halten könne und daß er daher verantwortungsbewußt handle, wenn er in den engen Räumen nur ein Kind und nicht mehrere Schwindsuchtskandidaten aufwachsen lasse. Er verlangt dann billigere Kleinwohnungen.

Hierzu erklärt das Aufklärungsamt u. a., daß eine zielsichere Bevölkerungspolitik ohne den „Rechenschieber", nämlich durch die Statistik, festgestellt sei, wie stark die Abwärtsentwicklung in Deutschland gediehen war. Um nicht das Schicksal aller aussterbenden Völker zu teilen, die immer von volkreicher werdenden Nachbarstaaten überrannt wurden, müsse in letzter Stunde das deutsche Volk auf die ihm drohenden Gefahren aufmerksam gemacht werden.

Erste und oberste Voraussetzung zur Bannung dieser Gefahren sei die Steigerung der Kinderzahl, d. h. wir müßten wieder auf den Normalzustand zurückkehren, bei dem jede Familie mindestens vier Kinder habe. Wenn manche Ehepaare bei allem guten Willen die Frage stellten, wie sie dieses Ziel mit dem unzureichenden Einkommen ermöglichen sollten, so stehe fest, daß der Staat sich der heute noch bestehenden Schwierigkeiten voll bewußt sei. Der Beseitigung dieser Schwierigkeiten solle der Familienausgleich dienen, an dem die zuständigen Stellen zurzeit arbeiteten und der auch den wirtschaftlich Schwachen die Familiengründung und Kinderaufzucht ermöglichen werde. Aber heute schon sei es für jede Familie in gefestigten, guten Einkommens- und Gesundheitsverhältnissen selbstverständliche Pflicht und Ehre, wieder Kinder zu haben und von dem Kein- oder Ein- bis Zwei-Kinder-System deutlich abzurücken. Und das werde der Unterschied der heutigen Zeit gegen die Vorkriegszeit sein: Wenn damals vor allem bestimmte Schichten wie Beamte, Hochschullehrer, Offiziere die niedrigsten Kinderzahlen aufwiesen, so werde es gerade heute in diesen Kreisen als Schande empfunden werden, sich hinter allerlei Ausreden zu verschanzen, warum man keine Kinder wolle. Der Staat aber werde der kinderreichen Familie möglichst Unterstützung angedeihen lassen zum Dank und als Anerkennung für so manche durch die größere Kinderzahl bedingte Entsagung.

Reichsminister Dr. Frick zu Befürchtungen in östlichen Ländern

Der Reichsminister des Innern, **Dr. Frick**, empfing einen Vertreter des WTB., der ihn bat, sich angesichts der Beunruhigung, die in manchen Ländern des Fernen Ostens über die Pläne der Reichsregierung in der Rassenfrage entstanden sind, über diese zu äußern. Dr. Frick erklärte daraufhin:

Infolge unrichtiger Meldungen ist in Ländern des Fernen Ostens in den letzten Wochen in der Tat eine gewisse Beunruhigung über die Pläne der Reichsregierung in der Rassenfrage entstanden. Insbesondere ist in diesem Zusammenhang in der Presse Japans und Indiens die Befürchtung zum Ausdruck gekommen, daß in Deutschland die Absicht bestehe, die Angehörigen fremder Rassen zu deklassieren und sie gegenüber den Angehörigen der eigenen Rasse allgemein zurückzusetzen.

Namens der Reichsregierung kann ich feststellen, daß derartige Nachrichten jeglicher Grundlage entbehren.

Die nationalsozialistische Rassengesetzgebung geht von dem Gedanken aus, daß die Reinhaltung der Rasse für die Zukunft des deutschen Volkes von entscheidender Bedeutung ist. Entsprechende Gedanken sind auch in den Bestrebungen anderer Völker, insbesondere Asiens, zum Ausdruck gekommen.

Als fremde Rasse ist in Deutschland am stärksten das **Judentum** vertreten. Obwohl der zahlenmäßige Anteil der Juden in Deutschland nur 1,5 v. H. beträgt, hatten sie doch in den letzten Jahrzehnten, besonders aber seit 1918, durch den **Zustrom von Juden aus dem Nahen Osten** einen ungeheuren Einfluß auf wirtschaftlichem, finanziellem, kulturellem und politischem Gebiete erlangt. Um nur einige Beispiele zu nennen, möchte ich auch bei der Gelegenheit daran erinnern, daß die Zahl der jüdischen Rechtsanwälte in Preußen allein 3515 von insgesamt 11 814, das heißt 29,8 v. H., betrug. Bei den Notaren waren es 1945 von insgesamt 6226, das sind 31,2 v. H. Noch stärker war dieser Einfluß auf allen deutschen Hochschulen, in deren Lehrkörper die Juden durchschnittlich mit 30. v. H. vertreten waren. In den medizinischen Fakultäten der Universitäten in Berlin und Breslau waren es sogar 45 v. H.

Dieser übermäßigen Ueberfremdung Einhalt zu tun, war für das deutsche Volk eine Lebensfrage geworden, so daß seine Rassengesetzgebung nur einen Akt der Notwehr und nicht des Hasses darstellt.

Darüber hinaus ist es das Ziel der Reichsregierung, das Rassengut des deutschen Volkes zu pflegen und seine Reinerhaltung sicherzustellen. Mit diesen Bestrebungen will die Reichsregierung in keiner Weise ein Werturteil über andere Rassen fällen.

Sie ist sich durchaus bewußt, daß viele vom deutschen Volk rassisch verschiedene Völker eine alte und hohe Kultur vertreten. Diese herabzusetzen, liegt der Reichsregierung und dem deutschen Volke fern. In diesem Zusammenhang möchte ich vor allem darauf hinweisen, daß Angehörige fremder Staaten in Deutschland nach wie vor ihrem Erwerb nachgehen können und daß ihrer Jugend deutsche Bildungsanstalten nach wie vor offenstehen.

Es kann nicht Wunder nehmen, daß bei der großen Bedeutung, die die Rassenfrage für die Zukunft unseres Volkes hat, und bei der leidenschaftlichen Anteilnahme, die die Bevölkerung diesen Dingen entgegenbringt, von den verschiedensten Seiten Anregungen und Wünsche wegen gesetzgeberischer Regelung des gesamten Rassenproblems, u. a. auch zur Frage der mischblütigen Ehen, an die Reichsregierung herangetragen werden. Wenn daraufhin im Auslande alarmierende Gerüchte über die deutsche Rassengesetzgebung verbreitet werden, so handelt es sich um Irrtümer oder absichtliche Entstellungen. Es werden dabei bestehende Vorschriften unrichtig ausgelegt oder bloße Anregungen, vielfach unter Verdrehung ihres wahren Sinnes, als schon vollzogene oder nahe bevorstehende Tatsachen behandelt.

Die jüdische Bevölkerung nimmt stärker zu

Wie das VDZ-Büro meldet, wird in unterrichteten Kreisen darauf hingewiesen, daß die statistischen Ermittlungen eine stärkere Zunahme der jüdischen Bevölkerung als der deutschen ergeben haben. Seit der Zählung vom 10. Dezember 1910 bis zum 16. Juni 1925 habe im ganzen preußischen Staat eine Zunahme der jüdischen Bevölkerung von 366 376 auf 403 969, d. h. um 10,1 v. H. stattgefunden. Die Gesamtbevölkerung Preußens sei aber im gleichen Zeitraum und bei gleichem Gebietsumfang um 8,9 v. H., nämlich um rund 3 119 000, also erheblich weniger stark als das Judentum gestiegen. Dabei seien nur diejenigen Personen als Juden gezählt worden, die sich ausdrücklich zum mosaischen Glauben bekannten. Die Zahlenverschiebung sei umso bemerkenswerter, als die Zeit nach dem Kriege die Abtretung besonders judenreicher Gebiete und den Uebertritt zahlreicher Juden zum Protestantismus und Katholizismus sowie den Austritt von Juden aus der jüdischen Religionsgemeinschaft brachte. Wenn man berücksichtige, daß bei den Juden mosaischen Glaubens in den letzten beiden Jahrzehnten ein Sterbeüberschuß von 18 252 Personen zu verzeichnen sei, und wenn man die 15 408 Uebertritte zu christlichen Konfessionen in Rechnung stelle, dann ergebe sich, daß 1925 in Preußen nur 333 212 Juden hätten vorhanden sein dürfen. In Wirklichkeit habe jedoch Preußen 403 969 Juden gezählt. Die Differenz, die sich auf rund 70 700 belaufe, sei auf jüdische Einwanderung vom Jahre 1910 bis 1925 zu erklären. Sie stelle nur eine Mindestzahl dieser Einwanderung dar, da ein größerer Teil der eingewanderten Juden bereits als Dissidenten, Katholiken oder Protestanten die preußische Staatsangehörigkeit erwarb. Beachtenswert sei noch der Anteil der Reichsausländer unter den in Preußen lebenden Juden. Während z. B. von der Gesamtbevölkerung Preußens noch 601 779, also 1,57 v. H. Reichsausländer seien, seien es von den 403 969 Juden in Preußen 76 387 oder 18,63 v. H. Im preußischen Staat seien also von 100 Juden rund 19 ausländische.

Der Steuerabzug vom Arbeitslohn 1934

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Reichsfinanzminister soeben in einem Sammelerlaß eine Reihe wichtiger **Vorschriften für den Steuerabzug vom Arbeitslohn vom 1. Januar 1934 ab gegeben.**

Vor allem ordnete der Minister an, daß **die bisherigen Anordnungen über die Erhöhung der steuerfreien Beträge auch über den 31. Dezember 1933 hinaus in Kraft bleiben.**

Er weist dabei auf die besondere Bedeutung hin, die der Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages Personen zukommt, die zum Unterhalt ihrer geschiedenen Ehefrau oder ihres geschiedenen Ehemannes, ihrer bedürftigen Eltern oder eines Elternteiles aus einem Jahr mindestens ein Sechstel ihres Einkommens aufwenden. Anträge solcher Personen auf Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages sind besonders sorgfältig zu prüfen.

Ganz neu geregelt ist die Steuerfreiheit der Dienstaufwandsentschädigungen. Für leitende Angestellte in Handel und Industrie und für angestellte Journalisten konnte bisher ein **Pauschbetrag** bis 7½ v. H. entweder der laufenden Bezüge oder der gewährleisteten Tantieme als Dienstaufwandsentschädigung anerkannt werden. Der Minister hat für das nächste Jahr den **Pauschbetrag auf 5 v. H. herabgesetzt.**

Umwandlung der Dollaranleihen in Reichsmarkanleihen

In den letzten Wochen haben auf Anregung von privater Seite Besprechungen mit der Golddiskontbank stattgefunden über die Umwandlung von Dollaranleihen in Reichsmarkobligationen. Die in Frage kommenden Unternehmungen beabsichtigen, die Umwandlung nach einheitlichen Grundsätzen den inländischen Besitzern der Dollaranleihen anzubieten. Für jeden Dollar (Nennwert) der umzutauschenden Dollarbonds sind 2,80 RM. Nennwert der neuen Reichsmarkobligationen in Aussicht genommen.

Der Nominalzinssatz der Reichsmarkobligationen soll betragen **bei einem Umtausch von 6% Dollarbonds 4½%, 6½% Dollarbonds 4¾%, 7% Dollarbonds 5%.**

Die Deutsche Arbeitsfront

Ansturm in allen Gauen — Besiedlung des flachen Landes

Hunderttausende von Anmeldungen

Wie das VDZ.-Büro meldet, hält der **Anfturm zur Deutschen Arbeitsfront in allen Gauen des Reiches unvermindert** an. Bei den Berliner Zentralstellen der Deutschen Arbeitsfront laufen fortgesetzt Meldungen aus dem Reiche ein, **aus denen sich u. a. auch ergibt, daß gerade die Arbeitgeber sich in großer Zahl** um die Aufnahme als Einzelmitglied bewerben. So haben die Arbeitgeberverbände in Leipzig 7000 bis 8000 Anmeldungen angefordert. Die größeren Kreise in Sachsen berichten durchweg von Anmeldungen, die bereits in die Zehntausende gehen. Aus Württemberg wird festgestellt, daß in den letzten Tagen 50 000 Aufnahmescheine angefordert und hinausgegeben wurden. Von Münster kommt die Meldung, daß bis zum 2. Dezember insgesamt 85 000 Volksgenossen im Gaubereich Westfalen-Nord ihren Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront vollzogen haben.

Ein Ziel: gesunde Wohnungen

Das Problem der **Schaffung von gesunden Wohnungen** für den deutschen Arbeiter wird von **der Deutschen Arbeitsfront** als eine **besondere Aufgabe** betrachtet, wie sich aus einer neuerlichen Veröffentlichung der Arbeitsfront ergibt. Darin wird unter Hinweis auf die Bedürfnisse der Volksgesundheit dargetan: Wirtschaftliche Dinge zwängen viele in Wohnungsverhältnisse, die sie ohne Zwang nicht gewählt haben würden. Der Siedlungsbau habe bereits einige Abhilfe geschaffen. Eine wirkliche Hilfe aus der Uebervölkerung der Städte könne aber erst durch eine in großem Maßstab durchgeführte **Besiedlung des flachen Landes** gebracht werden. In demselben Maße, wie unter dem Einfluß der Industrialisierung in den letzten Jahrzehnten, besonders vor dem Kriege, ein ständiger Zustrom vom Lande in die Städte stattfand, müsse nun die Entvölkerung der Großstädte einsetzen, wenn eine gesunde Entwicklung unseres Volkes gewährleistet werden solle. Zu den Kennzeichen einer gesunden Wohnung gehöre außer vielen anderen Dingen, daß sie für die Anzahl der Bewohner geräumig genug sei und daß genügend Licht und Luft hinzugelangen können. Der Siedlungsgedanke und der Ruf nach Lebensraum und Licht für alle unsere Volksgenossen seien eine Forderung des Tages.

Der neue Unternehmertyp

Wie das VDZ.-Büro meldet, schildert **Dr. G. E. Heinecke** vom Reichsstand der Deutschen Arbeitsfront **„Das neue Antlitz des Unternehmertums"**.

Er beklagt, daß in den vergangenen Jahren durch hetzerische Demagogie/ weitesten Volkskreisen eingetrichtert wurde, daß der Unternehmer als solcher der ausgesprochene Feind der arbeitenden Volksgenossen und damit auch der Gesamtheit des Volkes sei. Der damalige Staat habe ganz andere Dinge im Kopf gehabt, als sich mit dem wichtigsten Problem der Volksgemeinschaft, nämlich der Ueberwindung dieses Klassenkampfes, zu beschäftigen. Das gewerbliche Unternehmertum sei nun dem Führer zu tiefem Dank verpflichtet, daß es ihm gelungen sei, die Klassenkampffronten zu zerschmettern, die trennenden, in Wahrheit doch nur künstlich aufgerichteten Schranken weg zu fegen und statt dessen das Gefühl unlöslicher Verbundenheit und Bewußtsein einheitlicher Schicksalsgemeinschaft aufzurichten. Zugleich sei die Beseitigung des Dualismus zwischen Wirtschaft und Staat gelungen, der in der Vergangenheit die notwendige engste Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft unter dem Primat der Politik unmöglich gemacht habe. Der neue Staat habe dem Unternehmertum klar den Platz angewiesen, den es in der Volksgemeinschaft auszufüllen habe. Dieser Staat bejahe die Schöpfungskraft des Unternehmers. Das neue Antlitz des Unternehmers sei damit geprägt und zeige sich besonders in der Beteiligung an der Deutschen Arbeitsfront. Die Unternehmer müßten aber auch mit Taten die Volksgemeinschaft beweisen.

Klaus Selzner über die Aufgaben der Arbeitsfront

Der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, **Klaus Selzner**, M. d. R., äußerte sich, wie der „Zeitungsdienst" mitteilt, über die künftigen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront:

Als dem Volke gezeigt war, wie mächtig der Wille zum Staat auch in den ehemals marxistischen Teilen des Volkes vorhanden war, ging der Stabsleiter der PO., Dr. Robert Ley, in die Betriebe und rang um die Seelen der Arbeiter und gewann sie immer mehr für den Führer und seine nunmehr den Staat ausfüllenden Ideen. Dann kam der 12. November und mit ihm der Beweis für den gewaltigen Stimmungsumschwung bei den ehemaligen Marxisten: Die Arbeitsfront war nationalsozialistisch. Die organische Gliederung war aber noch so, wie sie aus der marxistisch-liberalistischen Aera übernommen werden mußte. Nun beginnt der Umbau auch nach dieser Richtung. Volksgemeinschaft, Einigkeit, das sind die Begriffe, die die Gehirne der deutschen Menschen in der Arbeitsfront beherrschen. Die wagerechte Gliederung der Verbände muß sich in senkrechte verwandeln. Der Unternehmer und seine Mitarbeiter müssen zu einer einheitlichen Organisation zusammengefaßt werden. Der Betrieb hat die Grundlage zu bilden. Betriebsgemeinschaften entstehen und werden zusammengefaßt zu einem großen Block in der deutschen Volksgemeinschaft. Nun sind die deutschen Arbeitsmenschen zusammen, nun beginnt die große Erziehungsaufgabe der Deutschen Arbeitsfront: Alle ihre Mitglieder auf den höchsten Stand nationalsozialistischer Erziehung zu bringen. Die Arbeit ist schwer, aber die Kräfte, die an der Lösung dieser Aufgabe schaffen, sind ebenfalls gewaltig. Deshalb ist kein Zweifel an dem Enderfolg. Haben wir in der Arbeitsfront die Menschen zum Nationalsozialismus erzogen, dann werden wir zwangsläufig eine nationalsozialistische Wirtschaft haben. Das ist das Ziel. So sehen wir die Ideen, so den historischen Weg, so das Ziel. Alle Maßnahmen der Deutschen Arbeitsfront dienen diesem Ziel, das dem Führer und Volkskanzler zu seinem gewaltigen Aufgabenwerk tatkräftige Hilfe bedeutet.

Waffenlager im Erbbegräbnis

Weitere Aussagen aus Gefängnissen vorgeführter Zeugen im Reichstagsbrandstifterprozeß — Das Verfahren wegen des Giftmordplanes in Düsseldorf

In der Dienstagsitzung des **Reichstagbrandprozesses** wird als erster Zeuge der Arbeiter **Hermann Felix** aus dem Gerichtsgefängnis Prenzlau vorgeführt. Der Zeuge wohnt in **Bad Freienwalde** und war dort Mitglied der KPD. Der Zeuge macht Bekundungen über Funktionärsitzungen, die in Freienwalde und in Neuenhagen bei Freienwalde am 28. Februar, also am Tage nach dem Reichstagsbrande stattgefunden haben. An dem Tage kam ein gewisser Jessel, der ebenfalls als Zeuge geladen ist, aus Berlin nach Freienwalde. Jessel war Verbindungsmann der Partei und hatte die Waffenbeschaffung zu betreuen. In einer Versammlung habe

Jessel gesagt, wenn am 5. März die Konterrevolution den Marsch auf das rote Berlin mache und die Kommunisten dem roten Berlin helfen wollten, dann sei es notwendig, im Rücken der Konterrevolution, genau wie 1917 das russische Proletariat es getan habe, Partisanenkämpfe zu führen.

Ueber die Ausführungen Jessels bekundet der Zeuge weiter, Jessel habe gesagt, das Verbot der KPD würde die erste Phase des Bürgerkrieges herbeiführen. Dann wären Sabotageakte gegen die staatlichen Machthaber zu unternehmen. Man müßte

Gas-, Wasser-, Elektrizitäts- und andere lebenswichtige Betriebe stillegen.

Um den Vormarsch der Konterrevolution aufzuhalten,

müßten auch Eisenbahnbrücken gesprengt werden.

Ueber einen Sprengstoffdiebstahl bekundet der Zeuge, daß der gestohlene Sprengstoff erst im Walde versteckt und dann schließlich in einem Erbbegräbnis untergebracht worden ist. Auch

Waffen wurden in dem Erbbegräbnis verborgen.

Der Oberreichsanwalt fragt, ob der Zeuge die Erklärungen Jessels so aufgefaßt habe, daß man auf dem Wege über die Bekämpfung des Marsches nach Berlin zur Aufrichtung der Diktatur des Proletariats gelangen würde. **Der Zeuge** erwidert, das sei selbstverständlich und es sei seine heutige Auffassung. Auf die weitere Frage, wer gegebenenfalls den Befehl zum Aufbruch der Partisanenkämpfe gegeben hätte, verweigert der Zeuge die Aussage, weil er sich selbst dadurch belasten würde.

Aus dem Berliner Untersuchungsgefängnis vorgeführt erscheint dann als Zeuge der kommunistische Agitator **Max Jessel**, der Ende Februar etwa zehn Tage lang in den Dörfern um Freienwalde agitiert hat. Er gibt an, er habe sich bei seinen Ausführungen

an die Anweisungen gehalten, die ihm von Berlin mitgegeben

worden seien. Demzufolge sollte der Weg über Kleinstreiks zum Massenstreik und weiter zum Aufstand und

bewaffneten Aufstand als vorläufige Revolution

führen. Die entscheidende Voraussetzung sei die Sympathie der breiten Masse und die Einheitsfront der Arbeiter, ohne die ein bewaffneter Aufstand unmöglich sei. Vor der Wahl im März sei daran nicht zu denken gewesen.

Der Vorsitzende verweist auf die Aussage des Zeugen Felix, wonach Jessel gesagt habe, bei einem Verbot der KPD wäre die erste Phase des Bürgerkrieges gegeben und dann müßte man zur Sabotage schreiten. **Jessel bestreitet**, von Sabotage gesprochen zu haben. Als der Vorsitzende ihm die von Felix angegebenen Einzelheiten vorhält, sagt der Zeuge, er habe dabei an die Abwehr von gegnerischen Angriffen gedacht. Er habe seine

Anweisungen von einer Frau Krüger in Berlin

bekommen, die ihrerseits wieder mit der Parteizentrale in Verbindung stand. Jessel bestreitet, daß die Beschaffung von Waffen und Sprengstoff seine spezielle Aufgabe gewesen sei. Im Gegensatz zu der Aussage des Zeugen Felix bestreitet Jessel, daß er aufgefordert habe, im Falle eines nationalsozialistischen Marsches nach Berlin einen Partisanenkampf zu entfesseln.

Der nächste Zeuge, Arbeiter **Erich Hannemann**, der aus dem Gerichtsgefängnis Prenzlau vorgeführt wird, macht ebenfalls Bekundungen über die Sitzungen in Freienwalde. Nach seiner Aussage hat Jessel dort erklärt, daß die Revolution der KPD kurz bevorstehe und daß man jetzt dazu übergehen müsse, in den einzelnen Orten mit den sozialdemokratischen Funktionären und Arbeitern zusammenzukommen, um die Einheitsfront zu bilden, Streiks zu organisieren und die Arbeiter zu bewaffnen. Der Tag sei gekommen, um die Regierung zu stürzen und die Kommunisten an die Macht zu bringen. Man müsse abwarten, was Berlin beginne; dort sei alles vorbereitet. Der Zeuge erklärt, er habe aus Jessels Rede den Eindruck bekommen, daß von der KPD, und zwar von Berlin aus, in allernächster Zeit ein gewaltsamer Kampf gegen die Regierung losgehen werde.

Nach der Mittagspause wird der Melker **Seger**, gleichfalls in Untersuchungshaft, als Zeuge vernommen. Er war Vorsitzender der kommunistischen Ortsgruppe im Dorfe Neuenhagen und hat der Sitzung beigewohnt, in der Jessel sprach. Er sagt, bei ihm und seinen Genossen habe nach dem Bekanntwerden des Reichstagsbrandes die Meinung bestanden, daß dieser Brand nicht von Kommunisten angelegt worden sei. Als dem Zeugen seine frühere Aussage vorgehalten wird, gibt er zu, daß Jessel gesagt habe, der bewaffnete Aufstand stehe nahe bevor. Seger gibt zu, daß er selbst

den größten Teil des gestohlenen Sprengstoffes auf dem Friedhof in Neuenhagen in einer Gruft in einem Zinksarg versteckt habe.

Dimitroff macht dann noch längere Ausführungen, die in einer Verteidigung der 3. Internationale gipfeln. Schließlich schneidet ihm der Vorsitzende das Wort ab.

Als nächster Zeuge wird **Robert Otto aus Bad Nauheim** vernommen. Der Zeuge war früher Funktionär der KPD. Von dem Augenblick des Reichstagsbrandes ab hat er sich passiv eingestellt, weil, wie er erklärt, er diese Vorgänge nicht gutgeheißen habe. Etwa Mitte März, bekundet der Zeuge, sei die frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Franziska Kessel zu ihm gekommen und habe erklärt, es müßten Flugblätter gegen den Reichstagsbrand herausgegeben werden. Der Zeuge fragte, was das für Flugblätter sein sollten, und ob sie denn der Meinung sei, daß die Kommunisten den Reichstag angesteckt hätten Daraufhin habe Frau Kessel gesagt: Wir müssen das unbedingt sagen. Da ist

nichts dran zu machen, sonst kostet es Torgler den Kopf.

Der Zeuge erklärt, nachdem ihm das von Frau Kessel gesagt worden sei, habe er sich grundsätzlich von dieser Partei getrennt. Er habe gleich geäußert, das sei doch eine Gemeinheit und Niedertracht, wenn derartiges von den kommunistischen Genossen gemacht worden sei. Darauf sagte Frau Kessel: Das verstehst Du nicht, Genosse; bist Du Kommunist oder nicht? Es werden auch manchmal Fehler gemacht.

Es wird festgestellt, daß Franziska Kessel wegen Hochverrats in Darmstadt zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Sie sollte auch zu der Aussage des Zeugen Otto gehört werden, hat aber die Aussage verweigert.

Dem Beweisantrag des Oberreichsanwalts und des Angeklagten Dimitroff entsprechend wird dann ein Aktenauszug über das von dem in der vorigen Woche vernommenen Kriminalkommissar Brosig erwähnte

Giftmordverfahren gegen Düsseldorfer Kommunisten

verlesen. Das Verfahren schwebt jetzt beim Reichsgericht. Die Anklage ist schon eingereicht, aber ein Termin ist noch nicht angesetzt. Das Ergebnis der Voruntersuchung geht dahin, daß die von den Kommunisten gestohlene und versteckte Giftmenge zur Tötung von 18 000 Menschen ausgereicht haben würde. Die Düsseldorfer Polizei habe erfahren, daß die Kommunisten in Düsseldorf im Falle eines Bürgerkrieges auch mit Gift arbeiten wollten, indem sie die Speisen der SA-Männer vergiften wollten.

Die Weiterverhandlung wird auf Mittwoch vertagt.

Der Dollar?

Roosevelts Sozial- und Wirtschaftsprogramm

Präsident Roosevelt ist von seinem zweiwöchigen Urlaub gebräunt und offensichtlich erholt und körperlich gut vorbereitet für die kommenden schweren Monate nach **Washington** zurückgekehrt. Die kommenden Monate werden sowohl bezüglich der Winterhilfe wie in der Fortsetzung der Währungspolitik des Präsidenten, aber auch infolge des Wiederbeginns des Kongresses sehr viele Aufgaben und Sorgen bringen.

Ende November waren, wie das Büro des Präsidenten verlautbart, bereits drei Millionen Arbeitslose in öffentlichen Betrieben untergebracht. Eine weitere Million soll baldigst von der Unterstützungsliste zur Lohnliste überführt werden. Roosevelt wird seine Bemühungen in der Richtung einer Angleichung der Kaufkraft des Dollar an die Bedürfnisse der amerikanischen Gesamtwirtschaft fortsetzen, da er auf dem Standpunkt steht, daß sein Versuch noch eine Zeitlang fortgeführt werden muß, bevor das Gleichgewicht hergestellt ist, das den Schuldnern, also hauptsächlich den Bauern, bessere Preise und damit die Möglichkeit zu Bestellungen bei Industrie und Handel gewährt.

Die Gerüchte über eine baldige Stabilisierung des Dollar oder eine Vereinbarung mit England in der Währungsfrage beruhen, wie von gut unterrichteter Seite betont wird, auf einer Verkennung der Absichten Roosevelts. Der Präsident beabsichtige weder einen Kampf gegen europäische Währungen noch eine Inflation, sondern die Hebung der Preise für amerikanische Farmprodukte. Hierzu sei die Dollarabwertung nur ein und nicht einmal das wichtigste Mittel. Das Geld für die Ankäufe von Nahrungsmitteln zur Speisung der Armen, für Vergütungen an die Farmer zwecks Verminderung der Anbaufläche, für die Einstellung zahlreicher neuer Arbeiter in der Bundesverwaltung und für andere Notzwecke werde sich der Präsident, so erklärt man weiter an gut unterrichteter Stelle, durch Ausgabe kurzfristiger Schuldverschreibungen verschaffen in der Hoffnung, daß die Wirtschaft infolge der hierdurch erwarteten Belebung große Steuererträge an die Bundeskasse abliefern werde.

Für alle diese Programmpunkte scheint eine genügende Mehrheit im neuen Bundeskongreß gesichert zu sein, ja, die Opposition seitens der Finanzkrise in Wallstreet und anderswo scheint die Begeisterung der großen Massen, besonders in den ländlichen Bezirken, für Roosevelts soziales Programm noch zu verstärken.

Der deutsche Marineattaché beim amerikanischen Marineminister

Der kürzlich in **Washington** eingetroffene Marineattachee, **Kapitän zur See Witthöfft**, wurde vom Militärattachee **General von Böttticher** dem **Marineminister** und Chef der Admiralität vorgestellt.

Eine „Deutsch-Amerikanische Gesellschaft" in Washington

In **Washington** wurde die **„Deutschamerikanische Gesellschaft"** gebildet, die die in Washington und Umgebung wohnenden Deutschen und Deutschstämmigen zusammenfassen und als Dachverband für die verschiedenen Einzelvereine dienen soll. Die Gesellschaft befaßt sich schon deswegen nicht mit amerikanischer Politik, weil im Bundesbezirk Ansässige nicht wahlberechtigt sind. Sie will jedoch durchreisenden Deutschen ein Heim bieten, und für eine größere Beteiligung an Veranstaltungen der deutschen Vereine sowie für den Ausbau der Washingtoner deutschen Zeitung sorgen.

Erlaß des Reichspropagandaministeriums über die Beflaggung

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Es ist zu beobachten, daß an Privathäusern die nationalen Flaggen vielfach ohne jeden besonderen Anlaß gezeigt werden, daß sie an den Tagen an denen eine allgemeine Beflaggung stattfand, nachts nicht wieder eingezogen werden und oft sogar tage- und wochenlang hängen bleiben. Um dieser die Bedeutung der Flaggen und die Würde der nationalen Symbole beeinträchtigenden Unsitte zu steuern, wird darauf hingewiesen, daß **Flaggen nur an den Tagen gezeigt werden dürfen, an denen aus besonderen Anlässen die Beflaggung von Privathäusern von behördlicher Seite angebracht und erwünscht bezeichnet oder von parteiamtlicher Seite angeordnet worden ist.** Die Flaggen müssen an diesem Tage möglichst **frühzeitig gesetzt** werden und sind **mit Sonnenuntergang wieder einzuziehen.**

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es **nicht statthaft** ist, die **Hakenkreuzflagge** und die **Schwarz-Weiß-Rote Flagge**, die beide nebeneinander bestehen, in irgendeiner Form **zu vereinigen.**

Auch in der Privatkrankenversicherung Mitglieder-Zunahme

Als ein weiteres Zeichen für die Wirksamkeit der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ist die Feststellung des Verbandes privater Krankenversicherungs-Unternehmungen Deutschlands, Sitz Leipzig, zu betrachten, daß auch **in der privaten Krankenversicherung der Mitgliederstand höher geworden** ist. Von Beginn des Jahres **1933** an stieg die Zahl der versicherten Personen in den privaten Krankenversicherungs-Unternehmungen **von 1,9 auf 2,4 Millionen.**

Nr. 286 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 6. Dezember 1933

Aus der Stadt

St. Nicolaustag!

Der langersehnte und mit heißer Spannung erwartete Dezember ist nun angebrochen. Aber etwas zu stark und fühlend hat er seine Herrschaft angetreten. Warum auch gleich mit 9 und 10 Grad? Wäre nicht ein langsames Sinken der Temperatur viel erträglicher und bekömmlicher gewesen? Oder hätte er wenigstens vorher davon merken lassen! Nun ja — da sind wir doch machtlos und müssen uns schon still bescheiden. —

Der Dezember! — Und heute haben wir St. Nicolausfest. Was es bedeutet, wissen am besten unsere Kinder, aber auch wir, die wir jung geblieben sind. Ob er wohl zu uns kommt? Ob Knecht Rupprecht mitkommt? So konnte man vorher unsere Kleinen ängstlich und besorgt fragen hören.

St. Nicolaus kommt, dieser gütige, liebevolle und freudespendende Mann, er kennt wie im vergangenen Jahre, wie vor hunderten von Jahren. Er kommt zu jedem einzelnen. Spürst du nicht seinen beglückenden Einfluß? Fühlst du dich nicht mit den Kleinen glücklich, für die heute ein besonderer Festtag ist? — Tue es.

St. Nicolaus ziehet umher, sein Beispiel u. Vorbild ist Innbegriff christlicher Liebestätigkeit geworden. So möge es bleiben. So will er zu euch kommen und er will euch wieder sehend machen für echte Bruderliebe und wahre Volksgemeinschaft.

Und ihr Kleinen, laßt euch seinen Spekulatius, seine Nüsse, Aepfel usw. gut schmecken.

Als Kreisleiter eingesetzt und bestätigt

Der Kreisleiter Schnell, der vor einem Jahr kommissarisch mit der Leitung der N. S. D. A. P. des Kreises Soest beauftragt wurde, ist nunmehr endgültig als Kreisleiter eingesetzt und bestätigt worden.

Eintopfspende am 3. Dezember 1933

Kreis Soest.

Ortsgruppe	Eintopfspende
1. Ampen	360,70 M
2. Büderich	270,— M
3. Bremen	416,20 M
4. Hultrop	205,20 M
5. Körbecke	566,85 M
6. Lohne	140,80 M
7. Müllingsen	371,45 M
8. Schoneberg	336,15 M
9. Schwefe	287,55 M
10. Stockum	326,15 M
11. Soest	3354,35 M
12. Sassendorf	328,10 M
13. Werl	838,59 M
14. Welver	511,70 M
15. Weslarn	181,30 M
16. Westönnen	265,32 M
17. Wickede	365,60 M
18. Vellinghausen	242,80 M
Zusammen:	9368,881 M
Aus Büchsensammlung u. Abzeichen-Verkauf:	466,88 M
Zusammen:	**9835,69 M**

N. S.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Soest

Die Eintopfersparnissammlung am vergangenen Sonntag ergab insgesamt 3354,35 R.M. Der von den Mädchen des V. d. M., der Frauenhilfe und des Vaterländischen Frauenvereins durchgeführte Abzeichenverkauf brachte 261,42 R.M. Es ist erfreulich, daß die Sammlung im Weihnachtsmonat die früheren Ergebnisse der Eintopftage beträchtlich überschritten hat. Allen Gebern sei herzlich gedankt.

Die Einzelhändler werden gebeten, die Spendelisten inbezug auf Einholung der Zeichnungsbeträge so vorzubereiten, daß die Listen in den nächsten Tagen abgeschlossen abgeholt werden können, falls sie noch nicht bis zum 10. ds. Mts. im Stadthaus, Zimmer 36, abgegeben worden sind.

Das Ergebnis der H. J.-Schildnagelung in Westfalen Nord und Süd

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, hat die vom 19. November ab veranstaltete Schildnagelung der Hitler-Jugend im Gau Westfalen-Süd 11 600,— R.M. und in Westfalen-Nord 13 637,— R.M. erbracht. Die Provinz Westfalen hat somit die Summe von über 25 000,— R.M. aufgebracht.

Verlängerte Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten zu Mariä Empfängnis

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Kassel teilt mit:

Da der Feiertag Mariä Empfängnis in diesem Jahr auf einen Freitag fällt, wird der Sonnabend in die Geltungsdauer der hierzu ausgegebenen Sonntagskarten einbezogen.

Die Geltungsdauer dieser Sonntagskarten ist wie folgt:

Hinfahrt: vom 7. 12. 12 Uhr bis 10. 12. 12 Uhr — Ende der Hinfahrt;

Rückfahrt: vom 7. 12. 12 Uhr bis 11. 12. 12 Uhr — Antritt der Rückfahrt.

Tunnel Europa-Amerika

So sah es Bernhard Kellermann:

„Heute eine sandige Heidefläche mit einer Heerschar von buntfarbigen Pflöcken, morgen ein Sandbett, übermorgen eine Kiesgrube, ein Steinbruch, ein ungeheurer Kessel aus Sandsteinen, Tonnen von Kalk, und zuletzt eine Schlucht, in der es wimmelt wie von Maden. Aus der Mitte dieser tobenden, rauchenden weißen Schuttstadt steigt eine ungeheure Staubsäule empor, Tag und Nacht.

Das ist der Tunnel-Anstich, vierhundert Meter breit und fünf Kilometer schnurgerade ins Land hineinziehend. Die Stadt schießt, donnert, pfeift, gellt und schreit. An der Mündung der Tunnelstollen ist die Terrassensole zweihundert Meter unter dem Meeresspiegel. Mac Allans Werk ist begonnen und eines Tages wird der erste Ozeanblitzzug von USA. nach Europa starten". — Dieser Wunschtraum der Techniker aller Welt gibt den Stoff zu dem neuen Bavariafilm.

Waggonladungen Steine wurden benötigt, fast 100 Kubikmeter Holz, 500 Kubikmeter Wasser, 300 Zentner Gips, Hunderte von Sandsäcken, 200 Baumstämme wurden verarbeitet. Gewaltige Eisenrohre, Schienen und Maschinen. Das gefährlichste war der Schlammeinbruch in den Tunnel, der neben ungeheuren Materialien sorgfältigste Arbeiten verlangte. Die Wassermassen wurden mit Torfmull, Oel usw. vermischt, um einen breiigen Sumpf vorzutäuschen, der sich mit elementarer Wucht unter Tag in den Stollen ergießt.

Ein aus dem Rahmen gewöhnlicher Filmbauten fallender Teil war auch der im Gelände der Lokomotivfabrik Massei errichtete Tunnel, der in einem Ausmaß von 10 m Breite, 8,50 m Höhe und 70 m Länge über den Gleisanschluß zur Reichsbahn gebaut wurde. In diesem Tunnel-Teilbau wurde der erste Ozeanblitzzug erwartet, der der Menschheit das Gelingen dieses phantastischen Werkes ankündigt.

Natürlich hatte Architekt Vollbrecht, der bekannte Filmbaumeister sämtlicher Fritz Lang-Filme („Nibelungen", „Dr. Mabuse", „M" u. a. m.), auch viele Einzelteile des Tunnels teils nach eigenen Entwürfen, teils nach dem Romanvorbild im Aufnahmegelände geschaffen. Da gab es Stollen, Stationen unter Tag, Barrikaden und Querschnitte, die zum Rahmen der gewaltigen Handlung wurden.

Die Regie des Films führte Kurt Bernhardt und in den Hauptrollen sieht man Paul Hartmann, Attila Hörbiger, Gustav Gründgens, Olly von Flint, Elga Brink, Otto Wernicke, Max Weydner, u. a. m.

Dieser Film läuft ab Freitag in der „Lichtburg."

:?: **Auszeichnung.** Herrn Wilh. Scheele sr. wurde das Reichssportabzeichen in Bronze verliehen.

:?: **Heute wird vor der Großen Strafkammer in Dortmund** das Wiederaufnahmeverfahren im Prozeß gegen den Obergerichtsvollzieher Bräutigam verhandelt.

An alle Beamte des Kreises Soest!

Betr.: „Reichsbund der Deutschen Beamten."

Unter Führung des Leiters des Amtes für Beamte der Obersten Leitung der P. O. der N. S. D. A. P., Reichskommissar Neef, ist im Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern aus den mehr als 900 verschiedenen Beamtenorganisationen der Vergangenheit ein der Stellung im Dritten Reich entsprechendes einheitliches Gebilde, nämlich die Gesamtorganisation für das deutsche Berufsbeamtentum, der „Reichsbund der Deutschen Beamten", geschaffen worden. Er tritt ab 1. Januar 1934 in Wirksamkeit. **Die bisherigen Beamtenverbände gehören von diesem Zeitpunkt ab der Vergangenheit an.** Die Mitgliedschaft im „Reichsbund der Deutschen Beamten" ist nur durch Abgabe einer Beitrittserklärung jedes einzelnen Beamten bis zum 8. Dezember ds. Js. bei den unten genannten Fachschaftsleitern möglich. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Beitrag beträgt monatlich für Parteigenossen mit Mitgliedskarte oder -Buch 1,30 R.M., für Nichtparteigenossen 2,30 R.M. Durch die Zahlung des Beitrages erwirbt jedes Mitglied Anspruch auf 600,— R.M. Sterbegeld und erhält kostenlos die NSBZ. und die Fachzeitschrift. Es ist Pflicht eines jeden deutschen Beamten (auch der Ruhe- und Wartestandsbeamten — nicht aber der Beamtenwitwen und -Hinterbliebenen —), Mitglied des Reichsbundes der Deutschen Beamten" zu werden, damit der Wunsch des Führers auf Einordnung eines jeden Deutschen in die Volksgesamtheit wahr werde. **Der Einzelne bedeutet nichts, die Gesamtheit alles!**

Die zuständigen Fachschaftsleiter sind:

für die Beamten der Reichseisenbahn und sonstigen Eisenbahner für den ganzen Kreis Soest: Pg. Wilh. Kötter, Soest, Brüder-Walburger-Wallstraße 1;

für die Beamten der Reichspost: Pg. Anton Wübbecke, Soest, Brunostraße 47;

für die Beamten der Reichssteuer- und Zollverwaltung: Pg. Karl Flohrschütz, Soest, Müllingser Weg 33;

für die Beamten der Reichsversorgungsämter: Pg. Fritz Hannover, Soest, Thomästraße 66;

für die Beamten der Reichsbank, der allgemeinen Länderverwaltungen, der Justizverwaltungen, der Forstverwaltungen, der sonstigen Länderverwaltungen: Pg. Eugen Pütter, Soest, Niederbergheimerstr. 56;

für die Beamten der kommunalen Verwaltungen: Pg. Max Geier, Soest, Bachsteingasse 6;

für die Beamten der kommunalen Betriebe: Pg. Edwin Nemmer, Soest, Briloner Straße 37.

Ich erwarte, daß jeder Beamte durch seinen Beitritt in diese Einheitsorganisation beweist, daß er bereit ist, an den Zielen der Partei und an der Wiederaufbauarbeit der Reichsregierung in Treue und Verbundenheit zum Führer nach besten Kräften mitzuarbeiten.

Soest, den 4. Dezember 1933.

Heil Hitler!

Hemmer,
Leiter des Amtes für Beamte der NSDAP. des Kreises Soest u. Kreiswart des Reichsbundes der Deutschen Beamten.

Die armen Hände Jede Hausfrau weiß, wie sehr in kalten Tagen die Hände durch die tägliche Hausarbeit leiden. Durch regelmäßige Hautpflege mit Leokrem wird das Aufspringen und die Röte der Hände verhindert. Leokrem, der sich besonders leicht in die Haut einreibt, führt dem Hautgewebe Sonnen-Vitamin zu, denselben wichtigen Aufbaustoff, den sonst in der Haut nur die Sonne erzeugt. Leokrem ist ein Erzeugnis der Chlorodont-Fabrik. Dosen zu 90. 50. 22. 15 Pfg. in allen Fachgeschäften erhältlich.

Marktbericht vom 5. Dezember

Wurzeln, Bund 10 ₰, Porree, Bund 10 ₰, Rote Beete, Bund 10 ₰, Sellerie, Knolle 5 bis 10 ₰, Suppengrün, Bund 5—10 ₰, Endiviensalat 5—10 ₰, Spinat, Pfd. 10 ₰, Kohlrabi, Stück 5 ₰, Rosenkohl, Pfd. 20—25 ₰, Rotkohl, Pfd. 6 bis 8 ₰, Weißkohl, Pfd. 6 ₰, Grünkohl, Pfd. 8—10 ₰, Radieschen, Bund 10 ₰, Zwiebeln, Pfd. 8 ₰, Steckrüben, Stück 10 ₰, Winterbirnen, Pfd. 5 ₰, Molkereibutter, Pfd. 160 ₰, Eier, 6—7 Stück 1,— M, Aepfel, Pfd. 10 bis 25 ₰, Schwarzwurzeln, Pfd 30 ₰, Blumenkohl, Stück 30—50 ₰, Apfelsinen, 10—20 Stück 1,— M.

„Konzert der Tausend"

Der Vorverkauf hat begonnen.

Für das am 10. Dezember ds. Js. in der Dortmunder Westfalenhalle stattfindende Riesenkonzert der SA.-Kapellen hat der Kartenvorverkauf inzwischen eingesetzt. Es scheint so, als ob man sich beeilen müßte, um einen guten Platz zu erwischen, denn das Interesse an dieser Veranstaltung ist erfreulich groß. Das ist allerdings auch kein Wunder, wenn man hört, daß sich die SA.-Kapellen aus Ahlen, Bochum, Bottrop, Dortmund, Hagen, Iserlohn, Münster, Selm-Beifang, Schwerte und Witten in der Westfalenhalle zu einem großen Klangkörper vereinen werden. Sind es doch alles Kapellen, denen ein hervorragender Ruf vorangeht. Nicht umsonst hatte die oberste SA.-Führung der Gruppe Westfalen den ehrenvollen Auftrag erteilt, zum Reichsparteitag in Nürnberg mit 150 Musikern anzutreten. Dieser Befehl war eine besondere Auszeichnung, der gleichzeitig auch als Urteil von maßgebender Seite über die westfälischen Musikzüge der SA. zu werten ist. Jeder Volksgenosse aber, der dieses Konzert besucht, verschafft sich nicht nur einen hervorragenden musikalischen Genuß, sondern unterstützt auch das bedeutsame Winterhilfswerk der N. S.-Volkswohlfahrt.

?:? **75. Geburtstag.** Frau Wwe. Elisabeth Kühler, Grandweg-Ulrichertwallstraße, konnte am vergangenen Montag ihren 75. Geburtstag in seltener Frische begehen. Nachträglich unsern Glückwunsch!

)!(**Unser heimischer Maler Karl H'loch** hat zurzeit im Schaufenster sowie im Bilderraum der Ritterschen Buchhandlung Capell neue Arbeiten in Oel und Aquarell sowie Zeichnungen und Handdrucke ausgestellt.

(!) **Denken Sie bitte daran,** daß heute, 20,15 Uhr im Blauen Saal der Vortrag des Dichters Edwin Erich Dwinger beginnt. Da allgemein reges Interesse besteht, — auch aus Lippstadt und der sonstigen Umgebung kommen zahlreiche Besucher, um den Dichter hier kennen zu lernen, — empfiehlt es sich, Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung Capell zu lösen.



?:? **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich gestern nachmittag um 3,30 Uhr auf dem Westenhellweg. Ein Soester Personenauto, welches aus dem Schützenhof kam und auf den Westenhellweg einbiegen wollte, wurde von der Maschine des Kleinbahnzuges — dieser kam aus der Richtung von Ampen — erfaßt. Glücklicherweise gelang es noch schnell den Wagen, der nur langsam fuhr, ebenso den Zug zum Stehen zu bringen. Mit einigen Beulen der Motor- u. Dampfrösser lief dann die Sache noch glücklich ab.

(!) **Die Lose** der 3. Klasse der 42./268. Preuß. Südd. Klassenlotterie müssen bis Mittwoch, den 6. Dezember erneuert werden.

?:? **„Konzert der Tausend" in der Westfalenhalle.** Wie schon einmal Ende Mai ds. Js., so werden sich am 10. Dezember in der riesigen Westfalenhalle zu Dortmund wiederum zahlreiche SA.-Kapellen zu einem gewaltigen Klangkörper vereinen. Unter Leitung des rühmlichst bekannten Musikreferenten der SA.-Gruppe Westfalen, Obersturmbannführer Fred Schmidt, werden 500 SA.-Musiker und ein aus Hunderten von SA.-Männern zusammengestellter Chor ein Konzert von unerhörter Eindringlichkeit und Wucht veranstalten, das dem Besten der Winterhilfe dienen soll. SA.-Gruppenführer u. Polizeipräsident Schepmann sowie Gauleiter u. Staatsrat Wagner haben das Protektorat über die Veranstaltung übernommen. Wenn schon im Mai ds. Js. anläßlich des SA.-Konzerts der 50 SA.-Musiker 10 000 Menschen die Westfalenhalle besuchten, so darf ohne Zweifel angenommen werden, daß am 10. Dezember ein Rekordbesuch zu verzeichnen sein wird. Das „Konzert der Tausend" wird ein musikalisches Ereignis besonderer Art werden.

:?: **Eine neue Vertretung der Mailänder Mustermesse.** Da die Zeit der Vorbereitungen zur nächsten Mailänder Mustermesse (12.—27. April 1934) näherrückt, weisen wir darauf hin, daß die Messe-Direktion zur Erleichterung des Verkehrs mit Südwest- u. Westdeutschland neuerdings in Frankfurt am Main eine eigene Vertretung eingerichtet hat. Interessenten wollen sich an nachstehende Adresse wenden: Internationale Mailänder Mustermesse, Büro für Hessen-Nassau, Rheinprovinz und Westfalen Frankfurt am Main, Haus Offenbach, Telefon: 75 038.

)!(**Garde-Verein Soest.** In der Versammlung am 3. Dezember gedachte der Vereinsführer, Kam. Heidbrede, nach der Begrüßung der Toten des Weltkrieges und der Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung. Neuaufgenommene Kameraden wurden durch den Vereinsführer begrüßt und verpflichtet. Vom Gardeverein Dortmund ist Kam. Wilhelm Leineweber überwiesen. Bekanntmachungen der Landes- und Kreisführer wurden mitgeteilt. Am 21. Januar erfolgt die Weihe der Kyffhäuserbundesflaggen. Kam. Hein hielt den angekündigten Vortrag über die Schlacht bei Tannenberg. Er schilderte die Bedrängnis Ostpreußens und die Gefahr für die strategische Lage. An drei Skizzen zeigte Kam. H. die schwierige Lage der preuß. Korps bei Eintreffen Hindenburgs und Ludendorffs u. die Entwicklung der Schlacht bis zum endgültigen Siege. Trotz erdrückender russischer Uebermacht gelang es der genialen Strategie beider in achttägigen anstrengenden Märschen und erbitterten Kämpfen den größten Teil der russischen Narew-Armee einzukreisen sowie die gesamte russische Armee vernichtend zu schlagen. Jeder Soldat ohne Unterschied von Rang hatte sein bestes im Siegeswillen geleistet. Mit besonderem Gedenken der Führer General-Feldmarschall von Hindenburg, Generalleutnant Ludendorff und Oberstleutnant Hoffmann sowie aller Kämpfer bei Tannenberg beschloß Kam. Hein seinen lebendigen und interessanten Vortrag. Wer von den Kameraden denselben versäumt hat, hat es zu bedauern. Ein gemütliches Beisammensein, das viele Kriegserinnerungen auslöste, das manches Soldatenlied in froher Erinnerung erklingen ließ, hielt die Kameraden noch längere Zeit zusammen.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Bad Sassendorf, 5. Dez. **N. S. B. O.** Am Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Gasthof Franz Hesse die Monatsversammlung der N. S. B. O. Bad Sassendorf statt. Der Pg. Kreisschulungsleiter Sparkuhl wird dort einen Vortrag halten. Es ist Pflicht eines jeden N. S. B. O.-Kameraden, zu erscheinen — Kameraden der Arbeitsfront sind herzlich willkommen!

Opmünden, 6. Dez. Gestern konnte Herr Schmiedemeister Andreas Pothmann seinen 85. Geburtstag begehen. Herzliche Glückwünsche!

Deiringsen, 3. Dez. Am Sonntag, den 3. Dezember, feierte im festlich geschmückten Saale des Gasthofs Flume die N. S.-Frauenschaft Deiringsen Advent. Allgemeine Gebefreudigkeit hatte einen reichlich gedeckten Kaffeetisch geschaffen, und auch sämtlicher Deiringser Kinder gedacht, die am Schluß der Feier durch den persönlich erschienenen Nikolaus mit einer Tüte beschenkt wurden. Pg. Lehrer Viebahn dankte für den einmütigen Zusammenschluß aller Frauen in der Frauenschaft, die in der kurzen Zeit des Bestehens für sich selbst spreche und wies hin auf die Bedeutung der Frau im nationalsozialistischen Staate. Gesang sowie Gedichtsvorträge der Kinder weckten Weihnachtsstimmung und ließen die Stunden volksgemeinschaftlichen Zusammenlebens nur zu schnell vergehen.

Schwefe, 4. Dez. Nach vorheriger ordentlicher Einladung waren die Mitglieder des **Männergesangvereins Schwefe** zur Generalversammlung ziemlich vollständig erschienen. Der 1. Vorsitzende, Sangesbruder H. Dettmer, begrüßte die Sangesbrüder und erteilte dem Kassierer W. Schildheuer das Wort zum Kassenbericht, der eine treue Verwaltung ergab. Auf Antrag der Kassenprüfer wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt und ihm der Dank des Vereins ausgesprochen. Neu aufgenommen wurden die Sangesbrüder H. Hinne, H. Schmits und K. Fröleke. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Sangesbrüder W. Krabbe und D. Langemann wurden durch Zuruf wiedergewählt und nahmen die Wahl an. Es wurde beschlossen, eine neue Vereinsfahne anzuschaffen, als Ersatz für die 1890 angeschaffte alte Vereinsfahne. Der Vorstand und die Fahnenabordnung wurden mit der Anschaffung beauftragt. Im nächsten Jahre wird das Bundesfest der Männer-Gesang-Vereine der Niederbörde in Schwefe gefeiert werden, und zwar am 6. Mai 1934. Die Vorbereitungen dazu wurden der gewählten Festkommission überlassen. Der Dirigent, Lehrer Koch, mahnte die Sangesbrüder zu reger Mitarbeit u. pünktlichem und zahlreichem Erscheinen zu den Gesangstunden; im übrigen werde er schon die passenden Darbietungen finden, um den Gästen auf dem Bundesfeste etwas besonderes zu bieten. Der 1. Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem Hoch auf unseren Führer, Volkskanzler Adolf Hitler und das deutsche Lied.

Welver, 5. Dez. **N.-S.-Frauenschaft.** Ergänzend zu unserem gestrigen Bericht über die Adventsfeier der N.-S.-Frauenschaft und des B. d. M. bringen wir noch folgendes: Frau Göbel als Leiterin der Frauenschaft sprach das Schlußwort und dankte allen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen hatten und sprach dabei die Erwartung aus, daß auch die noch fernstehenden Frauen sich bald in die hiesige Frauenschaft eingliedern möchten. Großer Beifall fand eine Ausstellung von fertiggestellten Kleidungsstücken mannigfachster Art. Es waren ausgestellt u. a. etwa 60 Kinderkleider, 20 Mäntel für Erwachsene und Kinder, 60 Paar Strümpfe, Leib- und Bettwäsche, Säuglingsausstattungen und Spielsachen. Die Sachen wurden zum großen Teil an Nähabenden, die außer den Pflichtnachmittagen, wöchentlich einmal freiwillig stattfinden, hergestellt. Für den Erlös der stattgefundenen Verlosung werden Stoffe gekauft, die an den Nähabenden verarbeitet werden und die dem Winterhilfswerk zugute kommen sollen.

Recklingsen, 6. Dez. Seinen 80. Geburtstag feierte Herr Stellmachermeister Christian Quante am Sonntag. Wir gratulieren!

Hovestadt, 4. Dez. **Aus dem Gesangleben.** Am vergangenen Sonntag nachmittag versammelten sich die Mitglieder des hiesigen Gesangvereins im Vereinslokal Gasthof Ziegler. Erfreulicherweise waren alle Sänger dieser Einladung gefolgt. Infolge Dirigentenmangels stand der junge Verein seit einiger Zeit auf dem musikalischen Gebiete vollständig verwahrlost da. Nach eifrigen Bemühen seitens der Sänger ist nun endlich die Dirigentenfrage gelöst, da Herr G. Korff, Oestinghausen, die musikalische Leitung des Vereins übernommen hat. — Die Uebungsabende finden jetzt wieder jede Woche statt. Pünktlich und regelmäßig an den Uebungsstunden teilzunehmen wird in Zukunft die vornehmste Aufgabe eines jeden Sängers sein, damit der Verein unter der würdigen Leitung jenes Dirigenten blühe, wachse und gedeihe. H

Werl, 6. Dez. **Ergebnis bei der Eintopfsammlung.** In der Stadt Werl wurden bei der Eintopfsammlung am vergangenen Sonntag 738,59 RM. eingebracht.

Büderich, 6. Dez. 270 RM. ergab die Eintopfsammlung im Kirchspiel Büderich. 10,32 RM. brachte die Büchsensammlung ein.

Gutes Licht für das Kind!

Das Beste und Gesündeste ist für das Kind gerade gut genug — dieser Grundsatz gilt für alles. Natürlich auch, und zwar nicht zuletzt, für die Allgemeinbeleuchtung des Kinderzimmers sowie des Tisches, an dem das Kind sich beschäftigt oder arbeitet.

Ein abgelegter Beleuchtungskörper aus irgendeinem Zimmer paßt im allgemeinen schlecht in das kleine Reich des Kindes. Wenn aber innenmattierte Glühlampen und Hüllen aus Opalglas, die wohltuende Lichtspender sind, darin vorhanden sind, so ist das dennoch einer zwar ansprechenderen aber lichttechnisch nicht einwandfreien Beleuchtung vorzuziehen.

Falls das Kind nicht allein schläft und Erwachsene zu späterer Stunde Licht machen, so soll dasselbe das Kindergesicht möglichst nicht direkt treffen und darf überhaupt nicht sehr hell sein. Am besten wird dann nur eine Sonderleuchte eingeschaltet, die sich hinter dem Kopfteil des Kindes befindet. Manche Säuglinge wachen sofort auf, wenn Licht im Zimmer gemacht wird, und werden dann sehr unruhig. Gesunde Kinder sollen zwar von Anfang an am normalen Leben im Hause teilnehmen. Die Ansichten darüber, ob man sie auch daran gewöhnen kann u. soll, bei Licht zu schlafen, gehen bei Aerzten und Eltern auseinander. Es ist stets zweckmäßig, neben der Allgemeinbeleuchtung an der Decke noch eine Sonderleuchte oberhalb des Wasch- u. Spieltisches anzubringen, die außer Greifweite des Kindes ist. Bewegliche Steh- und Tischleuchten können erst beim Schulkind in Anwendung kommen, mit dessen Verständnis man rechnen darf. Da Kinder gern ins Licht schauen und die hellsten Punkte ins Auge fassen, sind sichtbare Glühlampen stets zu vermeiden, sie dürfen nur in gut lichtstreuenden Hüllen verwendet werden.

Ein Kinderzimmer ist kein Festsaal, die Beleuchtung soll darum nicht glanzvoll, sondern milde und dem Auge wohltuend sein. Man soll lieber auf etwas anderes verzichten, aber den Raum, wo sich das Kind aufhält, die beste Beleuchtung geben. Das wertvolle Augenlicht muß beschützt werden. Verstellbare Wandleuchten, die sich je nach Bedarf drehen lassen und tagsüber eng an die Wand geklappt werden können, sind praktisch und preiswert. Sie können in sehr kleinen Räumen unter Umständen eine Deckenbeleuchtung ersetzen.

Turnen, Spiel, Sport

Fechten.

Die diesjährigen Schlußprüfungen im Fechten fanden am Sonntag, den 3. 12., in Herford statt. Der Soester Turnverein sandte zu dieser Prüfung 3 Fechterinnen und 2 Fechter. Sie konnten alle für ihre zielbewußte Arbeit den Sieg mit nach Hause bringen.

Die Anfängerprüfung bestanden Frl. Autenberg und Friedr. Verspohl und konnten deshalb der Jungmannenklasse überschrieben werden. Bei der Jungmannenprüfung erhielten in der Endrunde Frl. Nielen und Frl. Teigeler die höchste Punktzahl. Sie mußten deshalb um den 1. und 2. Sieg im Stichkampf sich noch einmal messen. Hierbei gelang es Frl. Paula Nielen ihre gleichwertige Gegnerin mit einem Treffer Unterschied zu schlagen, sodaß Frl. Paula Nielen 1. Siegerin und Frl. Elli Teigeler 2. Siegerin wurde. Auch bei den Fechtern konnten wir in Heinz Hesse den 1. Sieger stellen.

So kann die Fechtabteilung des Soester Turnvereins auch in diesem Jahr mit Genugtuung auf die geleistete Arbeit blicken. Ein neuer Ansporn für alle, die sich der schönen Fechtkunst gewidmet oder widmen wollen, um ihren Körper und Geist zu stählen und gesund zu erhalten.

Der erste Wintersport-Sonntag im Hochsauerlande

Puh! Diese laufige Kälte, — 10 Grad Celsius zeigte das Thermometer, als unsere Wintersportler — es waren nur die Unentwegten und Wetterfestesten losgefahren — in Willingen gegen 8,40 Uhr ankamen. Die Willinger Musikanten bliesen mit hochgeröteten Nasen aus ihren kräftigen Gebirgslungen die ersten Willkommensgrüße in die von einem scharfen Ostwind durchwehte Winterlandschaft. Das machte die Ankommenden froh und munter und behende griffen sie zu, schnallten die Hölzer an, stießen mit krätigem Ruck in den harten Schneeboden und bald sah man sie in der Umgebung verschwinden. Sie suchten in den Bereich des Waldes zu kommen, der am Sonntag mit einer wohl seltenen märchenhaften Schönheit angetan, das neue Winterkleid trug.

Hatte der gerade nicht freundliche Oststurm auf freiem Felde den Schnee bis auf einige Zentimeter fortblasen können, so war ihm das im verzauberten Waldesdom nicht möglich. Die Skier zogen auf 15—20 cm Schneehöhe die ersten Bahnen. Mittlerweile war die Sonne hinter den mehr als 800 m hohen Bergen hervorgekommen. Ihre Strahlen glitzerten zuerst an den höchsten der hohen dicht beschneiten Fichten, lugten dann in die von vielen Zweigen und schneeüberladenen Bäumchen verzauberten Waldschneisen hinein, spielten mit den hergewehten Schneestaubwölkchen, um sie wie liebliches Sternengefunkel zu Boden fallen zu lassen.

Das war eine sonntägliche Andacht und eine Feierlichkeit in dem hohen Waldesdom, die das Herz frohlocken und die Augen trinken ließen von dem goldenen Ueberfluß der Welt.

Die Wintersportfreunde kamen zuerst nach vielen Stunden zurück, um in behaglichen Willinger Gaststätten den wie immer mitgebrachten Appetit zu stillen. Sie alle erzählten immer wieder und hoch begeistert von dem unvergleich schönen Aufenthalt in den winterlichen Bergwäldern des Waldecker Landes.

Ob wohl jemals wieder in diesem Winter der Wald sich in solcher Märchengestalt und Majestät zeigen wird?

Unsere Skifahrer waren stolz darauf, mit bei den ersten gewesen zu sein, die den neuen Winter in unserer nahen sauerl. Heimat in solcher Schönheit bewundern dürften.

Sie fanden sich am Abend mit befreundeten Ski-Gruppen aus Richtung Belecke — Lippstadt —Soest in den gut geheizten Wagen der Eisenbahn zusammen und verabschiedeten sich nach fideler Fahrt von ihnen mit einem dreifach kräftigen Ski Heil! Ski Heil und auf Wiedersehen, vielleicht schon am nächsten Sonntag!



Geschäftliches!

Zur gefl. Beachtung! Die Maggi-Gesellschaft hat den Verkaufspreis ihrer Fleischbrühwürfel (bisher 5 Stück zu 17 Pfg.) bei gleichbleibender Qualität auf 3 Stück zu 10 Pfg. ermäßigt. Siehe auch die Anzeige in dieser Nummer.

MAGGIS Fleischbrüh-Würfel jetzt: 3 Stück 10 Pf

2 Frauen, X Männer und ein Tauchboot

40 Roman von Hans Lehr

Gouverneur Russel gratuliert May Bartlett, Hans Lodt, Oberingenieur Headley und Oldenkoop zur glücklichen Ueberwindung der Gefahren. Hauptinspektor Garvin schließt sich den Wünschen seines Chefs an; ein Blick von ihm läßt die Beamten mit Trotter verschwinden.

Thomas Streah schüttelt Oldenkoop ebenfalls die Rechte; in seinen Augen leuchtet eine väterlich wohlwollende, sonst bei ihm seltene Herzlichkeit.

„Ich habe einen Posten für Sie freigemacht, Baron!" sagt er, doch da unterbricht ihn Mildred.

Sie reckt die schlanke und sportlich geübte Gestalt und lächelt liebreizend in Befangenheit und Verlegenheit. Erregt streicht sie die goldblonden Haare zurück; sie schluckt noch sekundenlang, dann strahlen ihre klaren blauen Augen auf, und ihr voller roter Mund öffnet sich; resolut unterdrückt sie die letzte Hemmung.

„Baron Oldenkoop! Wenn ich Sie gestern richtig verstanden habe, sind wir miteinander verlobt?!" —

Oldenkoop ist, was sonst selten bei ihm vorkommt, sprachlos. Man schaut überrascht, aber man wendet sich verständnisvoll und mit teilnehmendem Behagen ab, als er, rasch gefaßt, die Arme ausbreitet und Mildred seinen Hals umschlingt.

Streah ist mehr als überrascht; er ist fassungslos. Aber schon nach nur Sekunden der Verblüffung lächelt und nickt er bedächtig und in väterlich gütiger Herzlichkeit.

„Du hast also deinen Posten schon!" — bemerkt er trocken, als Oldenkoop mit Mildred vor ihn tritt. Er zieht beide an sich; dann droht er humorvoll mit dem Finger.

„Nach den Flitterwochen Eintritt in die Firma, mein Junge! Und es freut sich keiner so sehr wie ich, daß die Nachfolge im Hause der „Newyork Times" gesichert ist!"

Lodt küßte Mildreds Hand und umarmte den Kameraden und Freund in wortloser Herzlichkeit.

„Und wie steht es mit euch?" fragte Oldenkoop mit einem besorgten Blick nach May Bartlett hin.

May erhebt sich; mit abwesendem Lächeln wehrt sie Headleys Hilfeanerbieten ab.

Lodt geht auf sie zu.

„May — — —?" —

Sie lächelt noch etwas müde, aber doch sehr, sehr froh und streckt ihm die Hand entgegen.

Streah und Oberingenieur Headley haben das Zimmer verlassen und schreiten in stiller, aber heiterer Nachdenklichkeit im Flur auf und ab; auch ihr Lächeln verrät, wie sehr sie mit der Entwicklung einverstanden sind.

Auch Gouverneur General Russel hat vor einer ganzen Weile schon Hauptinspektor Garvin angeblickt und den Finger auf den Mund gelegt; auf den Fußspitzen haben sie das Zimmer verlassen.

„Du bist doch ein schrecklicher Mensch!" — flüstert Mildred, aber ihre Augen verraten, daß das Gegenteil dieser Behauptung ihre Ueberzeugung ist; Oldenkoop schüttelt lächelnd den Kopf.

„Vielleicht gewesen, Kind, vielleicht gewesen!"

Der letzte Schatten ist von seinem Glück genommen, als er May und Hans vereinigt sieht; er eilt auf sie zu und streckt ihnen die Hände entgegen.

„Glückwunsch! Glückwunsch! Und in Zukunft weiter wie bisher in Freundschaft und Treue!"

Lodts linker Arm hält May umschlungen; kurzerhand legt er den rechten Arm um Tobias Schulter und zieht ihn in die Mitte. Tobi lacht herzlich auf und streckt den freien Arm nach Mildred aus. Sie ist schon da; mit heiterem Lachen schlüpft sie als Vierte in den Kreis.

Ende.

Eine Bruckner-Anekdote

Bruckner bei Hofe

Anton Bruckner, der Dorfschullehrersohn, blieb Zeit seines Lebens schlicht, unbeholfen und weltfremd. Das änderte sich auch später nicht, als er anfing, berühmt zu werden. Im Verkehr mit hochgeborenen Herren, dem er nicht immer ausweichen konnte, versank der geniale Musiker stets in lauter Ergebenheit und Demut. Geradezu köstlich war sein Zusammentreffen mit dem österreichischen Kaiser. Bruckner hatte seine Achte Symphonie Kaiser Franz Joseph I. „in tiefster Ehrfurcht" gewidmet. Majestät hatten geruht, die Dedikation anzunehmen und sich durch Verleihung eines Ordens revanchiert. Bruckner geriet in höchste Aufregung, da er sich in seiner Audienz für den Orden bedanken mußte. An dem festgesetzten Tage begab sich der Meister, die ungefügige Figur in den ungewohnten Frack gezwängt, klopfenden Herzens nach der Hofburg. Der Anblick des Palastes mit seiner prachtvollen Einrichtung, die Würdenträger, die glänzende Dienerschaft verwirrten ihn aufs Aeußerste; er hatte bald keine Vorstellung mehr, wie er sich in dieser Umgebung benehmen sollte. Plötzlich öffnen sich die Türen zum Audienzzimmer. Ein Sessel wird sichtbar und daneben steht, steif und starr, ein Lakai in blitzender Hausuniform. Bruckner glaubt den Kaiser zu sehen, stürzt auf den Lakai zu, dienert mehrmals und murmelt einige unzusammenhängende Worte. In demselben Moment tritt der Kaiser durch eine Seitentür ein. Der Meister gewahrt seinen Irrtum und weiß sich nun vor Verlegenheit nicht mehr zu helfen. Doch einige huldvolle Worte des Kaisers brachten die Situation wieder ins Gleichgewicht. Im Laufe des Gespräches brach sogar etwas von „Wienerischer Gemütlichkeit" durch. Am Ende fragte der Kaiser den Komponisten, ob er noch irgend einen besonderen Wunsch hätte. Beglückt rief Bruckner aus: „I hätt schon einen!", schwieg dann aber wieder verlegen still. Nun, ermunterte ihn der Kaiser freundlich, und da rang es sich zögernd von den Lippen des Meisters: „Wenn Majestät vielleicht die Gnade hätten, dem Herrn Kritiker Hanslick zu verbieten, daß er in der „Freien Presse" über mich nicht gar so viel schimpfen täte."

Berichtigung

Der Professor steht auf dem Balkon, als ein Blumentopf herunterfällt.

„Das ist eine Infamie", ruft einer von unten.

„Irrtum", ruft der Professor herunter, „eine Zentifolie."

Reklame

„Dieses Haarwasser kann ich Ihnen außerordentlich empfehlen."

„Wieso?"

„Wenn Sie mal ausgehen, zu spät nach Hause kommen und mein Haarwasser gebrauchen, sind Sie völlig unkenntlich."

Der Rohköstler

„Nur wer Obst mit der Schale ißt, mein Fräulein, hat einen reinen Genuß davon.

Was ist denn Ihr Lieblingsobst?"

„Kokosnüsse."

Liebe

„Ich habe eine saubere Seele."

„Darum schmeckt dein Kuß so nach Seife."

Interview

„. . . der große Filmstar ist immer bescheiden. Es gibt Augenblicke, in denen ich daran zweifle, der größte Filmstar der Zeit zu sein . . ."

Fußball

Tabelle

der 1. Kreisklasse, Kreis Hamm.

	Sp.	gew.	unent.	verl.	Pkt.	Tore
Unna	9	6	2	1	34:16	14:4
VfR. Heeßen	9	6	1	2	26:18	14:4
SS. Kaiserau	9	6	—	3	26:20	12:6
S. S. Hamm	9	4	3	2	34:20	11:7
VfL. Kamen	9	5	1	3	22:16	11:7
VfR. Hamm	9	4	3	2	28:24	10:8
V.V. Heeren	9	4	1	4	15:13	9:9
Lohauserh.	9	4	—	5	13:25	8:10
VfR. Soest	9	2	2	5	**13:23**	**6:12**
U.-Königsb.	9	3	—	6	16:21	6:12
Bergkamen	9	2	2	5	11:30	6:12
V. V. Hamm	9	1	—	8	16:35	2:16

Tabelle

der 2. Kreisklasse, Kreis Hamm.

	Sp.	gew.	unent.	verl.	Pkt.	Tore
S. S. Soest	**8**	**7**	**1**	**—**	**33:4**	**15:1**
VfR. Berge	8	5	1	2	28:16	11:5
Herringen	7	5	—	2	30:6	10:4
SV. Werries	8	4	1	3	23:14	9:7
Preuß. Hamm	7	3	1	3	15:21	7:7
VfL. Mark	7	3	1	3	12:18	7:7
R'Tus. Soest	**7**	**3**	**—**	**4**	**17:16**	**6:8**
Vor. Hamm	7	1	2	4	8:30	4:10
Teut. Hamm	8	2	—	6	10:27	4:12
SV. Welver	7	—	1	6	8:29	1:13

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 des Kommunalabgabengesetzes und des § 5 des Realsteuergesetzes vom 1. Dezember 1930 wird hiermit bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1933 in den nachbenannten Gemeinden des Amtes Borgeln-Schwefe folgende Steuerzuschläge zur Erhebung gelangen:

Gemeinde	Zuschläge für 1933 zur Grundvermögensst. I	Grundvermögensst. II	Gewerbest. Ertrag	Gewerbest. Kapital
	%	%	%	%
Ampen	305	305	305	305
Balksen	250	250	250	250
Berwicke	300	260	300	300
Blumroth	250	250	250	250
Borgeln	240	240	240	240
Brockhausen	300	260	300	300
Dinker	300	260	300	300
Dorfwelver	320	275	320	320
Ehningsen	300	260	300	300
Eilmsen	200	200	200	200
Einecke	200	200	200	200
Eineckerholsen	250	250	250	250
Enkesen	200	200	200	200
Epsingsen	230	230	230	230
Flerke	230	230	230	230
Hattrop	270	260	270	270
Hattropholsen	270	260	270	270
Katrop	250	250	250	250
Klotingen	230	230	230	230
Meckingsen	300	260	300	300
Meiningsen	260	260	260	260
Merklingsen	250	250	250	250
Meyerich	220	220	220	220
Nateln	280	280	280	280
Oflönnen	220	220	220	220
Paradiese	250	250	250	250
Recklingsen	280	260	280	280
Röllingsen	250	250	250	250
Schwefe	230	230	230	230
Stocklarn	325	280	330	330
Thöningsen	250	250	250	250
Vellinghausen	270	260	270	270
Welver	250	250	230	230
Weslarn	280	260	280	230

Einsprüche gegen die Veranlagung sind gemäß § 69 des Kommunalabgabengesetzes binnen einer Frist von 4 Wochen beim zuständigen Gemeindevorstand anzubringen.

Soest, den 1. Dezember 1933.

Namens der Gemeindevorstände der Gemeinden des Amtes Borgeln-Schwefe:
Tacke, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Schweinemarkt

am Montag, den 11. Dezember 1933, in Soest

Die Westfälische Landes-Eisenbahn gibt Sonntagsrückfahrkarten nach Soest aus.

Soest, den 2. Dezember 1933.

Der k. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Dr. Scharnow.

Wetterbericht

Vorhersage für Mittwoch: Nach sehr kalter Nacht Temperaturen etwas ansteigend, aber auch tagsüber unter 0 Grad. Vormittags verbreitet Nebel oder starker Dunst. Im allgemeinen aufkommende Bewölkung. Schwache Winde aus wechselnden Richtungen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Stärker wolkig, aber noch anhaltend Frost. Vielfach neblig oder dunstig.

Bücherschau

Lob der Handarbeit. Handarbeit war bei uns allen eine Weile in den Hintergrund gedrängt. Es fand sich einfach keine Zeit mehr dafür. Oder sollte es manchmal daran gelegen haben, daß wir unsere Zeit schlecht einteilten? Wenn wir daheim oder inmitten eines geselligen Kreises zu gemeinsamen, helfenden Tun uns zusammenfinden, sind es Stunden der Erholung.

Nicht aus jeder Handarbeit wird ein kunstvolles Werk entstehen, aber schon allein, daß viele Dinge, wie die nützlichen und praktischen Strick- und Häkelarbeiten z. B., uns sparen helfen, gibt ihnen ihre Berechtigung und macht sie uns von besonderem Wert. Dabei sehen wir ganz davon ab, daß die handgearbeiteten Wollsachen einfach unentbehrlich sind. Denn unsere Pullover, unsere Mützen, Socken und Handschuhe sollen nicht nur bunt und lustig aussehen, sie sollen auch wirklich warm halten und ein bißchen dauerhaft dazu sein.

Sichere Anleitungen und schöne Vorlagen hierzu veröffentlicht die bekannte Frauenzeitschrift „Fürs Haus". Das Blatt zeigt weiter geschmackvolle Moden, bringt zahlreiche Anregungen für den Haushalt, einen spannenden Roman und viel Unterhaltung über alles, was eine Frau interessiert. Der Buchhändler hat „Fürs Haus" vorrätig, sonst der Verlag, Berlin, Ritterstraße 50.

Kein Einfrieren des Kühlwassers mehr!

Von dem bitterkalten Winter 1916/1917 können besonders die Soldaten, die als Kraftfahrer im Felde standen, ein Lied singen. Nur die wenigsten hatten sogenannte Garagen, d. h. baufällige Scheunen zur Verfügung. An heizbare Räume wagte niemand zu denken. Die meisten mußten auf offener Straße oder auf dem Felde parken. Daß das Kühlwasser nachts hätte abgelassen werden müssen, um einen Bruch des Zylindergehäuses und des Kühlers zu verhindern, wäre selbstverständlich gewesen, wenn man die Möglichkeit gehabt hätte, am nächsten Tage wieder aufzufüllen. Leider waren die Brunnen aber auch eingefroren. Es mußte also der Fahrer nächtelang alle halbe Stunde den Wagen andrehen, damit das Kühlwasser warm bliebe. Eigentlich ein Widersinn! Um wieviel besser haben es die heutigen Kraftfahrer. Sie brauchen diese Sorge nicht mehr zu haben, wenn sie das bekannte Dixol der A.-G. Henkel & Cie. in Düsseldorf benutzen. Dieses Präparat ist ein glyzerinhaltiges Gefrierschutzmittel, das das Wasser sebst bei 30 Grad Kälte nicht gefrieren läßt. Auch bei noch tieferen Temperaturen wird ein richtig hergestelltes Dixol-Wassergemisch nicht zu einer erstarrten Masse, sondern höchstens breiartig. Wichtig ist nur, daß vor der Einfüllung dieses Gemisches das Wasser abgelassen, die gesamte Kühlvorrichtung mit frischem Wasser ausgespült werden muß und Schellen sowie Schlauchverbindungsstücke fest angezogen werden. Da Dixol nicht verdampft, genügt eine einmalige Füllung für den Winter. Die wassersteinlösende Wirkung des Dixols läßt es zweckmäig erscheinen, hin und wieder die gesamte Kühlwasserlösung in Gefäße abzulassen; die Fremdteilchen setzen sich dann am Boden ab und das klare Dixolgemisch ist wieder vollkommen gebrauchsfertig. Es muß darauf geachtet werden, daß die Dixollösung nicht höher als acht bis zehn Zentimeter unter dem Stutzen eingefüllt wird, da es sich bei der Erwärmung ausdehnt und bei zu hohem Stand aus dem Überlaufsrohr abfließen würde. Sollte die Kühlervorrichtung sehr stark verunreinigt sein, empfiehlt sich eine vorherige Auswaschung mit IMI oder P3, da hierdurch die die Abkühlung hemmenden, meist stark fetthaltigen Verschmutzungen bereits gelöst werden. Sofern der Kraftfahrer nur diese wenigen Punkte beachtet, kann er die unbedingte Gewißheit haben, auch während der Wintermonate über einen jederzeit betriebsbereiten Kraftwagen zu verfügen.

Diplomlandwirt Behrend.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport und den übrigen redaktionellen Teil: Heinrich Arens und für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Der Herr Bibliothekar

Schöne Frauen in Schäferinnentracht, weißen Perücken, langen rosa Gazeröckchen, Krinolinen, singen und tanzen ein Menuett:

„Du bist der Stern,
Den ich von fern
Am Himmel gesehn.
Du warst so schön,
So wunderschön,
Du kleiner Stern meiner Sehnsucht."

Die Musikanten der Kapelle tragen weiße Allongeperücken. Hinten im Park stehen Putten. Rosengirlanden ziehen sich bis zu einer provisorisch errichteten Bühne. Auf terrassenförmig aufsteigenden Bänken sitzen elegante Zuschauer. In der Operette eine Oper. „Bastian und Bastienne" von Mozart. Während die Schäferinnen ein Menuett tanzen, lagern sich zwischen den Büschen zierliche Tänzerinnen. Zweibeinige Schäfchen, mit zarten Puppengesichtern, die Schäfchenmaske auf der weißgepuderten, hochgetürmten Frisur liegend. Weiße Schafspelze umkleiden sie, um den Hals seidene, farbige Bänder und Glöckchen. Hinten glühen zwischen Blumen und Gräsern Stocklaternen. Alles strömt die galante und graziöse Atmosphäre Mozarts aus.

„Das Menuett ist altmodisch und langweilig. Ich habe deshalb das Menuett in Dreivierteltakt setzen lassen und einen süßen, ganz modernen englischen Walzer daraus gemacht: Mit ganz neuem Text:

„Wenn du mich liebst
Und ich dich lieb,
Was kann es Schönres geben?
Seit ich dich hab,
Weiß ich ungefähr,
Wie schön's im Himmel wär'."

Irene, Gräfin von Wittenburg, hat ihr Lied beendet. Ein Mann im Strohhut legt einen schwungvollen Protest ein.

Der Mann im Strohhut ist nur ein kleiner Bibliothekar Dr. phil. André Lenz und durch Zufall in die vornehme Gesellschaft geraten. Er verteidigt Mozart — Mozart — und dann ein englischer Walzer! Als er seine Rede beendet hat, schnappt die Synchronklapper zu. Aus dem kleinen Bibliothekar wird der bekannte Filmschauspieler Willy Forst.

Später steht Willy Forst, während er auf seine nächste Spielszene wartet, zwischen allen denen, die um den Film herum sind. Als Sachverständiger, eifriger Zuschauer sieht er der Entwicklung des Films zu. Während er plaudert, entgeht ihm nicht die Geste eines Schauspielers, die Regie, das Ballett. Unaufhörlich streifen seine lebhaften braunen Augen über die Szene. Man merkt, wenn er einen Gedanken faßt, ist er schon am Anfang des nächsten. Er ist, während er scheinbar rastet, bei der Arbeit. Im Geiste steht er zwischen den Schauspielern, hinter dem Regisseur. Sein Wesen, seine Liebe, sein Innerstes gehört dem Film. Teilt sich darin in zwei Lieben. Filmschauspieler und Regisseur. „Das viele Autogramme schreiben allein ist doch kein Beruf. Nicht wahr?"

Trotzdem fühlt sich Willy Forst in seiner Rolle als Bibliothekar sehr wohl. „Ihre Durchlaucht die Verkäuferin" ist eine graziöse Operette von Benatzky (nach „Meine Schwester und ich"). Musikalisch bearbeitet von Willy Schmidt-Gentner. Ein neuer Cine-Allianz Film der Ufa. Der Regisseur des Films, Karl Hartl, hätte kaum einen anderen Filmschauspieler finden können, der es so gut versteht, in allen Tonarten mit einem Paket Bücher bepackt die Tonleiter und die Bibliotheksleiter hinaufzugehen.

Vierzig Kilometer von Berlin liegt das malerische, alte Schloß Damsmühle, in dem ein Teil der Aufnahmen gedreht wurden. In seiner alten Bibliothek kletterte Willy Forst, während er einen reizenden Büchersong singt, die Stufen der Bibliotheksleiter, Bücher balancierend, auf und ab. Kramt in verstaubten Bänden der Klassiker, wiegt nachdenklich ein fünf Pfund schweres, dickes Kochbuch in den Händen, steckt seine Nase in Kriminal- und Liebesromane, singt im höchsten Ton, wenn er ein philosophisches Werk findet, und läßt sich weder aus dem Takt noch aus der Balance bringen, wenn ihm ein unaufgeschnittener Band Goethe in die Finger fällt. Jede seiner Bewegungen ist auf den Takt ausgeglichen. Er hat die Musik im Blute.

Willy Forst klettert die Leiter mit so viel Grazie zum Takt der Musik auf und ab, balanciert die Bücher so geschickt und arbeitet so leicht, daß man es versteht, wenn er von „Faulenzerei" spricht, wenn andere von Arbeit reden.

Die Bücherszene ist eine der graziösesten und doch dabei nicht oberflächlichen Szenen des Films. Der Text des reizenden Songs von fast nachdenklichem Inhalt und von Forst so gesungen, daß man den Song nicht so leicht vergißt. Eine kleine Mahnung an alle Leseratten und Warnung, Bücher nicht so ganz leichtsinnig herumliegen zu lassen. Sie werden zum Verräter. „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich werde dir sagen, wer du bist." Ein bekanntes Wort, oft nur zu wörtlich auf den Umgang mit Menschen genommen. Auch totes Inventar verrät den Charakter seines Besitzers. Oft ist kein graphologisches Studium nötig, um Schlüsse über den Charakter oder Seelenzustand eines Menschen zu ziehen. Wenn Forst, während er auf der Leiter steht und ein paar Bücher balanciert, der Schloßherrin (Liane Haid) seinen Büchersong vorsingt, dann gibt er allen Frauenverehrern und allen, die nach Menschenkenntnis streben, einen kleinen wertvollen Wink:

„Sage mir, was du liest,
Und ich sag dir, was du bist.
Von der ersten bis zur letzten Zeile
Werd' ich dir Auskunft geben
Über dein ganzes Leben."

Lo Leyer



Ein Komplott wird geschmiedet
Kurt von Ruffin, Liane Haid, Hubert von Meyerinck
im Cine-Allianz-Film der Ufa „Ihre Durchlaucht, die Verkäuferin"
Phot. Ufa



Schuhe gefällig?!
Liane Haid und Jacob Tiedtke im Cine-Allianz-Film der Ufa
„Ihre Durchlaucht, die Verkäuferin"
Phot. Ufa

Aus Westdeutschland

„Wehe, wenn Du was sagst!"

Die Erschießung des SS-Führers Höh vor dem Dortmunder Schwurgericht — Der kommunistische Schütze will sich herausreden

Dortmund. Unter großem Andrang der Zuhörer begann Dienstagvormittag vor dem Dortmunder Schwurgericht die Verhandlung gegen den Elektriker Stefan Kaptur wegen vollendeten Mordes sowie gegen den Arbeiter Hermann Kaulisch wegen versuchten Mordes. Kaptur wird beschuldigt, am 5. Dezember 1930 den SS-Führer Adolf Höh erschossen zu haben, während Kaulisch angeschuldigt ist, ebenfalls Schüsse auf Nationalsozialisten abgegeben zu haben. Kaptur ist 26, Kaulisch 24 Jahre alt. Beide Angeklagten sind wiederholt wegen Diebstahls, Hehlerei und Unterschlagung vorbestraft. Kaptur trat im Jahre 1922 der KPD bei und will 1932 aus der Partei ausgetreten sein. Der Angeklagte Kaulisch hat der Kommunistischen Jugend seit 1922 angehört und ist nach seinen Angaben im Jahre 1932 ausgetreten.

Nach Kapturs Schilderung will er in Notwehr gehandelt haben; durch seine Schüsse sei auch niemand gefallen. Kaulisch bestritt entgegen seinem früheren Geständnis, an dem Vorgang teilgenommen zu haben.

Die anschließende Zeugenvernehmung ergab jedoch ein wesentlich anderes Bild. Zwei Nationalsozialisten, die am 5. Dezember von der Kommune besonders bedroht worden waren, ließen sich durch eine Anzahl SS- und SA-Kameraden nach Hause begleiten. Sämtliche Nationalsozialisten waren ohne Waffen und ohne Verteidigungsgegenstände. Nachdem beide ohne Zwischenfall in ihre Wohnung gebracht werden konnten, wurden die SS- und SA-Männer in der Heckenstraße plötzlich mit Revolverschüssen empfangen.

Von dem ersten oder zweiten Schuß wurde Höh getroffen. Dieser Schuß hat zweifellos den Tod Höhs zur Folge gehabt. Uebereinstimmend wird von allen Zeugen bekundet, daß der Ueberfall vorbereitet gewesen war und ein Kommunist eine größere Anzahl Gesinnungsgenossen von dem Herannahen der Nationalsozialisten verständigt hatte. Kurze Zeit nach dem Vorfall erschien ein Ueberfallkommando. Trotzdem es darauf aufmerksam gemacht worden war, in welcher Richtung hin sich die Schützen entfernt hatten, wurde die Verfolgung nicht aufgenommen, sondern die Nationalsozialisten festgenommen und zur Steinplatzwache geschafft. Dort mußten sie bis zum nächsten Morgen — die Tat passierte gegen 11½ Uhr abends — auf ihre Vernehmung warten.

Zwei völlig uninteressierte Zeuginnen bekundeten, die ganze Sache sei ihnen als von den Kommunisten durchorganisiert vorgekommen; denn die etwa 30 Kommunisten seien plötzlich wie vom Erdboden verschlungen gewesen.

Schwer belastet wird der Hauptangeklagte von einem Mitglied der Kommunistischen Jugend. Der Zeuge ist nach der Versammlung etwa 50 Meter hinter Kaptur hergegangen. Dieser befand sich bei dem vordersten Trupp der etwa 30 Kommunisten. Später, so bekundet der Zeuge, habe Kaptur ihm das auch gestanden, aber ihm gleichzeitig angedroht, er würde umgelegt, wenn er nicht schwiege.

Es tritt dann ein Tatzeuge in dem früheren Mitglied der Kommunistischen Jugend, Waller, auf, welcher gesehen hat, daß Kaptur geschossen hat. Von dem ersten Schuß wurde ein Friseurschild getroffen. Als Kaptur dann den zweiten Schuß abgab, fiel Höh hin. Ob Kaptur weitere Schüsse abgegeben hat, weiß dieser Zeuge nicht. Kaptur habe ihm (Waller) unmittelbar nach der Tat gesagt: „Wehe, wenn Du was sagst! Dann kommst Du auf die Bleiche!"

Es kommen dann noch weitere Einzelheiten zur Sprache, aus denen ganz eindeutig hervorgeht, daß Kaptur der Mörder Höhs ist. Waller bleibt auch bei seinen Angaben, als es zu erregten Auseinandersetzungen mit dem Angeklagten kommt.

Ein Winkelkonsulent, der alle leimte

2½ Jahre Gefängnis für einen unverbesserlichen Betrüger

Frankfurt am Main. „In siebenstündiger Beweisaufnahme hatte das Gericht Gelegenheit, diese Koryphäe der Rechtswissenschaft kennenzulernen," sagte Staatsanwalt Blackert, als er eine zweijährige Zuchthausstrafe und 150 RM. Geldstrafe gegen den Rechtsagenten Siegmund Rosenbaum beantragte. Der Angeklagte, aus früheren Prozessen in Köln und Frankfurt bekannt, ist eine Persönlichkeit, die sich auf reeller Basis nicht mehr zurechtfinden konnte, die mit wirtschaftlichen Nöten und Sorgen als betagter Mann zu kämpfen hat und deren Nerven gebrochen sind. Er betätigt sich noch als Rechtsberater, aber die Leute, die ihm in die Finger geraten, werden von ihm geleimt. Ein Zeuge hat ihn damit betraut, die Gütertrennung mit seiner Frau durchzuführen und zahlte ihm 275 RM. Notariatsgebühren, die verloren sind, denn der Beschuldigte steckte sie in seine eigene Tasche. In einem Prozeß hat der Angeklagte eine findige Idee. Zwei unliebsame Zeugen sollen aus dem Prozeß ausgeschlossen werden, und zwar dadurch, daß sie selbst verklagt werden. Wieder erhält er Gebühren und Kostenvorschüsse, auch sie verschwinden in der Tasche, und der Auftraggeber ist in seinem Leben um eine Enttäuschung reicher. Einem Zeugen droht die Geltendmachung einer Forderung, und der Angeklagte macht den Vorschlag, dem Gläubiger mit einer Feststellungsklage zuvorzukommen. Abermals bekommt R. hierfür Gelder, aber er tut keinen Streich. Ein leichtgläubiges Mädchen hat von dem großen Ruf des Angeklagten gehört und betraut ihn mit der Zinsenherabsetzung der Aufwertungshypotheken. Auch ihre Gelder, die sie dafür hingab, sind verloren. Der Angeklagte ist auch der Freund und Berater eines verschuldeten Studienrates gewesen. Hinter dessen Rücken schlägt er einer Firma vor, daß sie auf das Vermögen des Studienrates einen Arrest ausbringe. Der Angeklagte erbietet sich, die Sache durchzufechten und bekommt Vorschüsse, aber getan wird nichts. Bei den Betrügereien handelt es sich keineswegs um kleine Beträge, die dem Angeklagten zufielen, in dem einen Fall erhielt er über tausend RM. Die Große Strafkammer hielt den Angeklagten für einen unverbesserlichen Betrüger, gab ihm aber wegen seiner Notlage und seines schlechten Gesundheitszustandes doch mildernde Umstände. Es wurde auf eine Gefängnisstrafe von 2½ Jahren erkannt.

Rehabilitierung eines städtischen Beamten

Düsseldorf. Am 30. Juni dieses Jahres wurde, wie wir seinerzeit berichteten, der Werbeingenieur Amend von den Städtischen Werken mit sofortiger Wirkung beurlaubt und später gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet. Wie sich jetzt herausgestellt hat, beruhte die Untersuchung auf nicht stichhaltigem Material und hat ergeben, daß gegen Amend keine Anhaltspunkte für ein Einschreiten in strafrechtlicher Beziehung vorgelegen haben.

Bedauernswerter Unglücksfall

Vater von 12 Kindern tödlich verunglückt

Gellenkirchen. Der Landwirt Peter Hers aus Brochhoven befand sich nachmittags mit seinem Pferdefuhrwerk auf dem Wege nach Saeffeln. Plötzlich scheute das Pferd und ging durch. Um das rasende Tier in seine Gewalt zu bekommen, lenkte Hers von der Straße ab, streifte aber dabei einen Baum mit solcher Wucht, daß das Gefährt umschlug und den Führer unter sich begrub. Als Passanten zu Hilfe eilten, war er bereits seinen Verletzungen erlegen. Die Untersuchung ergab, daß der Landwirt einen schweren Schädelbruch erlitten hatte. Dieser Unglücksfall ist um so bedauernswerter, da der Verstorbene Frau und 12 Kinder hinterläßt.

Das soll es geben

Chauffeure, die die Motornummer nicht kennen

Köln. Der Kölner Polizeipräsident teilt mit, daß bei den in der letzten Zeit vorgenommenen Kraftfahrzeugkontrollen unverhältnismäßig viel Zeit durch das Suchen der Motor- und Fahrgestellnummern verloren gegangen sei. Zahlreiche Kraftfahrer wüßten nicht, an welchen Stellen ihres Fahrzeuges die Motornummern eingeschlagen seien. Der Präsident kündigt an, daß jedes Fahrzeug bis zum Schluß der Kontrolle angehalten werde, wenn der Fahrer nicht sofort in der Lage sei, dem Verkehrspolizeibeamten die Nummern zu zeigen. Es liege daher im Interesse der Führer und Fahrzeugbesitzer, sich die erforderliche Kenntnis zu verschaffen.

Fortschritte im Reichsautobahnbau

Baldiger Baubeginn der Strecken Köln—Frankfurt am Main und Köln—Düsseldorf

Köln. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, Vorsitzender des Vorstandes der Reichsautobahnen, Direktor Hof von den Reichsautobahnen, Präsident der Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen, sowie Dr. ing. Sommer von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn besichtigten unter Führung des Leiters der Obersten Bauleitung in Frankfurt am Main, Direktor bei der Reichsbahn Pueckel, die Bauarbeiten an der Teilstrecke von Heidelberg nach Frankfurt am Main. Neben den neu vergebenen Arbeiten bei Heidelberg, die einen wesentlichen Teil der Arbeitsbeschaffung für den Winter bilden, und dem großen Mittelstück bei Mannheim, wurden bedeutende Fortschritte bei Darmstadt festgestellt, wobei zahlreiche Ueber- und Unterführungen im Bau begriffen sind. Erfreulicherweise ist die Zahl der Arbeiter an der Main-Neckar-Strecke bereits auf annähernd 3000 gestiegen. Um möglichst vielen Volksgenossen Arbeit zu geben, wird in zwei Schichten gearbeitet. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß in Kürze wieder eine größere Anzahl Volksgenossen eingestellt werden kann. Die Besichtigungsreise fand ihren Abschluß bei der Stelle, an der der Führer am 23. September den ersten Spatenstich tat.

Generaldirektor Dorpmüller sprach seine Anerkennung für die außerordentliche Beschleunigung der Arbeiten seit Beginn des Baues aus, die in vorbildlicher Weise den neuen Arbeitsgeist unter Führung des Volkskanzlers Adolf Hitler zeigen. Es hat sich außerordentlich bewährt, daß die Reichsbahn ihrem Tochterunternehmen ihre Kräfte und ihren technischen Apparat, sowie die Reichsautobahnen davon Gebrauch machen konnten, in großzügiger Weise zur Verfügung gestellt hat.

Anschließend begaben sich die Beteiligten nach Köln, um die Provinzialstrecke Köln—Bonn zu besichtigen. Im Gebäude der Reichsbahndirektion Köln wurde ihnen dann von dem Leiter der Obersten Bauleitung für Kraftfahrbahnen in Köln, Reichsbahnoberrat Nadler, Vortrag gehalten über den Stand der Vorarbeiten für die Linien Köln—Frankfurt am Main und Köln—Düsseldorf. Die Verhandlungen mit der Stadt Köln haben zu einem Abschluß geführt, so daß in Bälde mit der Inangriffnahme auch dieser Kraftfahrbahnen zu rechnen ist. Es soll nichts unversucht bleiben, auch in der Metropole Westdeutschlands durch den Bau einer Reichsautobahn möglichst viele deutsche Volksgenossen zu Arbeit und Brot zu bringen.

Schließlich wurde die Versuchsstrecke bei Opladen besichtigt, die mit Signaleinrichtungen für Nachtfahrten ausgerüstet ist.

Reiseschecksschiebungen in größtem Stil

Unerhörte Betrügereien eines Auslandsdeutschen

Köln. Vor dem Aachener Schöffengericht ist vor einiger Zeit ein Prozeß verhandelt worden, der das gewissenlose Treiben des Berufsschiebertums in grellstem Licht erscheinen läßt. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der in Heerlen wohnende deutsche Staatsangehörige Franz Plum, der in Siersdorf, Bez. Aachen, beheimatet ist. Plum gehört zu den Schädlingen des deutschen Volkes. Er wurde seinerzeit durch die Wachsamkeit eines Zollbeamten auf frischer Tat erwischt und festgenommen. Die Ermittlungen ergaben bald, daß man es mit einem Schieber größten Formats zu tun hatte. Die „Geschäftstüchtigkeit" des Plum bestand darin, in Holland für 485 Gulden deutsche Reiseschecks zu erwerben, die dort unter Parität gehandelt werden. Für 485 Gulden erhält man in Holland Reiseschecks im Werte von 1000 Mark. Glückte es nun Plum, diese Reiseschecks bei deutschen Banken unterzubringen, so hatte er mit einem Schlage 175 Mark „verdient". Bezeichnend ist aber, daß Plum diese Schecks niemals persönlich einlöste. Er bediente sich vielmehr Mittelspersonen, die von der Gefährlichkeit ihres Tuns keine Vorstellung hatten. Plum hielt sich also stets im Hintergrund auf und schickte seine Helfer ins Feuer. Nach seinen eigenen Angaben einem Zeugen gegenüber will Plum nicht weniger als 84mal derartige unsaubere Geschäfte gemacht haben. Banken in Neuß, Düsseldorf, M.-Gladbach, Stolberg, Eschweiler und Krefeld wurden mit Reiseschecks überflutet. Die Reichsmarkbeträge wurden dann meist in Westen eingenäht und über die Grenze geschoben, wobei die Braut Plums eine Rolle gespielt haben soll.

Nach umfangreicher Beweisaufnahme hielt das Gericht den Angeklagten für überführt, konnte ihm aber nur eine Schiebung von insgesamt 10 000 Mark nachweisen. Es hielt eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten und eine Geldstrafe von 1000 Mark, ersatzweise einen Monat Gefängnis, für angebracht. Die Einziehung des beschlagnahmten Geldes (etwa 1000 Mark) wurde verfügt. Der Staatsanwalt hatte 15 Monate Zuchthaus und 2000 RM. Geldstrafe beantragt.

In der Urteilsbegründung hieß es u. a., straferschwerend sei ins Gewicht gefallen, daß der Täter ein im Ausland lebender Deutscher sei, der sich trotz seiner Kenntnis von den gewaltigen Anstrengungen seiner Landsleute, die Wirtschaft in Deutschland wieder zu festigen, nicht von seinen schädlichen Machenschaften habe abhalten lassen. Eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten sei eher zu gering als zu hoch.

55 Millionen Liter Milch

für die deutsche Schuljugend

Wie das VDZ.-Büro meldet, wird gegenwärtig von den zuständigen Stellen beim Reichskommissariat für die Milchwirtschaft mit tatkräftiger Unterstützung der Kultusministerien der deutschen Länder eine großzügige Aktion zur weitesten **Durchführung des Schulmilchfrühstücks in allen deutschen Schulen vorbereitet.**

Man geht dabei von der grundsätzlichen Erwägung aus, daß erwiesen sei, daß die Verabfolgung von Milch an die Schüler nicht nur die Volksgesundheit fördere, sondern auch die Aufnahmebereitschaft der Schüler schärfe, und gleichzeitig ein wesentliches Hilfsmittel für die deutsche Landwirtschaft darstellen würde. Gewisse kleinere Widerstände, die in der Vergangenheit einer breiteren Basis für das Schulmilchfrühstück im Wege standen, würden nun leicht zu überwinden sein.

Man geht zahlenmäßig davon aus, daß von den etwa 3½ Millionen Schülern in ganz Deutschland rund 1 Million Schüler für das tägliche Schulmilchfrühstück erfaßt werden könnten. Bei Verabfolgung von ¼ Liter Milch für jeden Schüler würde also ein Tagesbedarf von 250 000 Liter entstehen und — bei 220 Schultagen im Jahr eine **Jahresabnahme von rund 55 Millionen Liter Milch** in Frage kommen. Die in der Praxis beobachteten Widerstände mancher Kinder gegen den regelmäßigen Milchgenuß ließen sich, wie gleichfalls praktische Feststellungen ergaben, dadurch überwinden, daß ein wesentlicher Teil der Schulmilch, **vielleicht die Hälfte, als Kakaomilch geliefert** wird. Dabei würde eine weitere volkswirtschaftlich sehr beachtliche Tatsache die sein, daß ein breites Feld für die Verwendung von entrahmter Milch entsteht, die ja für die Kakaomilch vor allem in Frage komme, zumal das Milchfett in diesem Falle durch das Kakao ersetzt wird und die sogenannte Magermilch, die diesen Namen ganz zu unrecht trage, alle sonstigen Bestandteile der Frischmilch enthalte, also ein vollwertiges Nahrungsmittel sei. Es würden also 25 Millionen „Magermilch" bei dieser weitgehenden Durchsetzung des Schulmilchfrühstücks ohne weiteres unterzubringen sein.

Gerade für den kindlichen [illegible] die Milch unbedingt notwendig, weil [illegible] der Knochen notwendigen kalk- und phos[illegible]sauren Salze enthalte und darüber hinaus Milchzucker, das hochwertigste Eiweiß usw. Es muß nun erzielt werden, daß in jeder Schule sowohl Milch wie Kakaomilch angeboten werden. Beide Getränke sollen in hygienisch einwandfreier Form, nämlich in Flaschen, geliefert werden. Daß die deutschen Mütter die Bedeutung des Schulmilchfrühstücks für ihre Kinder einsehen, unterliegt für die zuständigen Stellen keinem Zweifel. Die Abgabe der Schulmilch soll ohne wesentliche Nebenkosten so billig wie möglich durchgeführt werden. Insbesondere wird vorgeschlagen, die Verteilung an die Schüler durch den Hauswart der Schule ehrenamtlich durchführen zu lassen.

Die Motorspritze blieb im Schnee stecken

Wohnhaus niedergebrannt

Hameln. Im benachbarten Hastenbeck entstand in der Stallung des Arbeiters Rieke Feuer, das in kurzer Zeit das ganze Wohnhaus ergriff. Infolge Wassermangels konnten sich die Löscharbeiten nur auf die Lokalisierung des Brandes beschränken. Die Hamelner Motorspritze konnte nicht mehr eingreifen, da sie hinter Afferde im Schnee steckenblieb.

14 Kommunisten in Siegen verhaftet

Siegen. Wegen staatsfeindlicher Umtriebe wurden auf Grund eines Haftbefehls zwölf Kommunisten, darunter zwei Frauen, verhaftet und dem Hagener Gericht zugeführt. Bei dem Abtransport der Kommunisten mußte die Polizei aus der Menschenmenge, die sich am Gefängnis eingefunden hatte, zwei Personen festnehmen, weil diese durch Protestrufe Stellung gegen den Abtransport nehmen wollten.

Zwei Opfer einer Eifersuchtstragödie

Ein Kraftwagenführer schießt auf seine Frau und begeht dann Selbstmord

Frankfurt a. M. Am Sonntagnachmittag schoß in Niederursel in der Spielgasse an der Straßenbahnhaltestelle ein Kraftwagenführer auf seine 28jährige Frau. Der Täter flüchtete darauf in einen Garten und brachte sich dort einen lebensgefährlichen Schuß in den Kopf bei. Beide Personen wurden in schwerverletztem Zustande ins Diakonissenkrankenhaus überführt. Dort ist der Täter kurz nach der Einlieferung seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Frau liegt in bedenklichem Zustand darnieder. Es handelt sich vermutlich um einen Eifersuchtsakt.

Verfügungen für SA, SS und SA-Reserve

Der Chef des Stabes, **Röhm**, verbietet, wie der „Völkische Beobachter" meldet, durch eine Verfügung **allen Angehörigen der SA, SS und SAR die Zugehörigkeit zu irgendwelchen Klubs oder ähnlichen Vereinigungen, die sich nach der nationalsozialistischen Revolution in auffallender Weise wieder gebildet haben, in dem offensichtlichen Bestreben, alte politische Beziehungen aufzunehmen und wachzuhalten.**

Es widerspricht dem Sinn und Geist der Volksgemeinschaft, so heißt es in der Verfügung, sich in kleinen Sondergruppen, die leicht der alten Standesabschließung dienen, abzusondern. Der SA-Mann findet die wahre und uneigennützige Kameradschaft in seiner Einheit und erlebt dort die Volkwerdung. Auch ein Bedürfnis nach politischer Belehrung von Seiten solcher Klubs muß verneint werden. Für diese Aufgabe sind ausschließlich die Gliederungen der NSDAP da, die heute weniger denn je eine Befruchtung von privater Seite brauchen.

Alle diese Zusammenschlüsse sollen vielfach nur durch „persönliche Beziehungen" mühelos erschleichen, was der ehrliche Kämpfer in der Schule der SA hart erwerben muß. Für die Führer aber sind solche außerdienstliche Zugehörigkeiten in vielen Fällen ein Hemmschuh bei der pflichtgemäßen dienstlichen Entscheidung. Die Abmeldung aus den genannten Klubs und gesellschaftlichen Vereinigungen muß bis 31. Dezember 1933 vollzogen werden.

Die Neugliederung der SA

Weiter erläßt der Chef des Stabes folgende **Bekanntmachung über die Gliederung der gesamten SA.:**

Die gesamte SA gliedert sich in Zukunft gemäß meiner Verfügung vom 6. November 1933 in **SA (einschließlich SS), SA-Reserve I und SA-Reserve II. Mit der Führung der Reserve II habe ich den Oberst a. D. Reinhard** beauftragt. Die SA-Reserve II umfaßt im allgemeinen die Angehörigen über 45 Jahre aller Verbände, wie Kyffhäuserbund, Offizier-, Marine- und Kolonialverbände und dergleichen, soweit deren Angehörige nicht schon in die SA oder in die SAR. I eingegliedert sind. Bundes- und Vereinsleben und die damit zusammenhängenden Einrichtungen bleiben unberührt. Die vorgenannten Verbände, Vereine usw. werden ersucht, baldigst mit dem Führer der R II, Reinhard, Berlin 57, Bülowstraße 103, in Verbindung zu treten und ihn bei der Aufstellung der SAR II weitgehendst zu unterstützen.

D. Schlegel evangelischer Feldbischof der Wehrmacht

Der Reichspräsident hat dem evangelischen Feldpropst des Heeres und der Marine D **Schlegel** die Amtsbezeichnung **„Evangelischer Feldbischof der Wehrmacht"** verliehen.

Die Verleihung der entsprechenden Amtsbezeichnung an den katholischen Feldpropst kommt zurzeit nicht in Frage, da die Stelle des katholischen Feldpropstes nicht besetzt ist. Sie wird bis zur Regelung der katholischen Militärseelsorge nach dem Reichskonkordat vom 20. Juli 1933 vom katholischen Wehrkreispfarrer im Wehrkreis III wahrgenommen.

Kein Suchen nach Nichtwählern und Neinsagern

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Reichsinnenminister die Landesregierungen in einem Brief gebeten, darauf hinzuwirken, daß **jede Maßnahme unterbleibt, die auf eine Feststellung der Nichtwähler oder Neinsager hinausläuft.** Der Minister hat auch die Reichsleitung der NSDAP verständigt.

Von verschiedenen Seiten ist nämlich angeregt worden, die stimmberechtigten Personen festzustellen, die am 12. November mit Absicht der Wahlurne ferngeblieben sind. „In Anbetracht der Tatsache," so heißt es in dem Schreiben des Reichsinnenministers, „daß das deutsche Volk am 12. November sich mit einer überwältigenden Mehrheit zu seinem Führer Adolf Hitler und zu den von der Reichsregierung verfolgten Zielen bekannt hat, erscheint mir eine nachträgliche Feststellung der Nichtwähler als eine kleinliche und unnötige Maßnahme. Das gleiche gilt hinsichtlich der mehrfach vorgeschlagenen Feststellung der Personen, die sich einen Stimmschein haben ausstellen lassen und trotzdem von ihrem Stimmrecht keinen Gebrauch gemacht haben. Mögen alle diese Personen, die Neinsager, es mit sich selbst abmachen, daß sie sich am Schicksalstage der deutschen Nation bewußt außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt haben."

Der preußische Innenminister hat, wie das VDZ-Büro weiter meldet, diese Auffassung zu der seinigen gemacht, indem er allen preußischen Behörden das Schreiben des Reichsinnenministers zur Kenntnis und Beachtung zugestellt hat.

Oesterreichische Bischofskonferenz gegen politische Betätigung katholischer Geistlicher

Die österreichische Bischofskonferenz hat beschlossen, die Mitglieder der **katholischen Geistlichkeit** in Oesterreich aufzufordern, **Mandate,** soweit sie solche **in politischen Vertretungskörpern** bekleiden, **niederzulegen.**

Von dem Verbot werden 3 Bundesräte, 5 Nationalräte und zahlreiche Mitglieder der Landtage und Gemeinderäte betroffen. Die Gesamtzahl der katholischen Geistlichen in den verschiedenen politischen Körperschaften beträgt mehrere Hundert.

Die estnische Regierung schließt den Deutschen Klub

Aus **Reval** wird berichtet: In der heutigen Parlamentssitzung erklärte **die Regierung** bei der Aussprache über die Vorgänge in der Deutsch-Baltischen Partei, daß sie beschlossen habe, den **Deutschen Klub zu schließen und** die deutsche nationalsozialistische Wochenschrift **„Der Aufstieg" zu verbieten.** Ferner erklärte sie, daß sie eine Untersuchung der Vorgänge in der Partei vornehmen und ein wachsames Auge auf die nationalsozialistische Bewegung haben werde.

Die Steuerreform

Mit der Kompliziertheit des Steuerrechts sofort, mit der Vielheit der Steuern im Laufe einiger Jahre Schluß

Auf der Kundgebung der Hausbesitzer in Berlin beschäftigte sich **Staatssekretär Reinhardt** mit Fragen der **Steuerpolitik** und der **Steuerreform.**

Das Reichsfinanzministerium, so sagte er, sei gegenwärtig bei den Vorarbeiten für eine

grundlegende Vereinfachung des gesamten deutschen Steuerwesens.

Es werde ein Steuersystem geschaffen, das sozial gerecht und wirtschaftlich tragbar sei. Man werde nicht den Wünschen der verschiedensten Interessentengruppen und Interessenten, sondern

einzig und allein den Interessen der Allgemeinheit und dem Gedanken der Volksgemeinschaft folgen.

Der Hausbesitz werde eine nicht unbedeutende steuerliche Erleichterung erfahren. Weiter sei eine allgemeine

Ermäßigung des Einkommensteuersatzes

in Aussicht genommen. Der Einkommensteuertarif solle nicht mehr bis zu 50 v. H. reichen, sondern schon weit tiefer seine Höchstgrenze erreichen. Darüber hinaus seien

bedeutende Kinderermäßigungen

in Aussicht genommen. Diese sollten 15 v. H. der Einkommensteuer für das erste, 20 v. H. für das zweite, 25 v. H. für das dritte und 30 v. H. für das vierte und jedes weitere Kind betragen. Bei der Erbschaftssteuer sei beabsichtigt, die

Besteuerung des Erbes von Ehegatten, Kindern und Enkeln zu beseitigen.

Weitere Entlastungen seien bei der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe in Aussicht genommen. Auch mit der Frage der Hauszinssteuer werde man sich im Rahmen des Steuerumbaues befassen.

Das Wesen der Steuerreform werde darin bestehen, mit der Kompliziertheit des Steuerrechtes sofort, mit der Vielheit der Steuern im Laufe einiger Jahre Schluß zu machen. Reich, Länder und Gemeinden würden steuerlich als Einheit betrachtet werden. Die Vereinfachung des Steuerwesens werde in ihrer Ganzheit zu einer Senkung der auf Produktion, Verbrauch und Besitz ruhenden Lasten führen und eine Generalmaßnahme zur Gesundung von Wirtschaft und Finanzen darstellen.

Dessauers Vernehmung ging weiter

Der Volksvereins-Verlag-Prozeß in M.Gladbach

M.Gladbach. Am zweiten Verhandlungstage im Volksvereins-Verlags-Prozeß wird die Vernehmung Professor Dessauers fortgesetzt. Der Angeklagte schildert, wie es auf Verlangen der Bank zu der Entlassung von Dr. Hohn kam. Er habe auch nach dem Rückkauf der Carolus-Anteile sich keinesfalls vom V. V. V. zurückgezogen. Er habe vielmehr seinen Sekretär Dr. Knecht auf seine Kosten nach Gladbach geschickt, um die wirtschaftliche Lage des V. V. V. auf ihre Sanierungsmöglichkeiten zu kontrollieren. Er habe den Versuch gemacht, den Verlag auf eigene Füße zu stellen. Als das an zahlreichen Widerständen scheiterte, sei er Ende 1929 aus allen Aemtern und Posten des V. V. V. ausgeschieden. Ueber seine Verbindung mit Muehlon erklärte der Angeklagte, daß Muehlon ein Schulkamerad von ihm gewesen sei. Wenn dieser frühere Kruppdirektor deutschfeindliche Artikel in Frankreich veröffentlicht habe, so bedauere er das aufs tiefste. Sicherlich habe auch Muehlon damals in der Zeit der Wirren falsche Ansichten gehabt. In seiner, Dessauers, Gegenwart habe Muehlon niemals ein Wort verlauten lassen, das irgendwie deutschfeindlich oder gar landesverräterisch gewesen wäre. So habe er keine Bedenken gehabt, den Weiterverkauf der vom V. V. V. zurückgekauften Carolus-Anteile an Muehlon zu erwägen. Und dieser Kauf sei auch später durch Dr. Knecht zu pari getätigt worden.

Zu der Judenfrage erklärte Dr. Dessauer, daß er weder Antisemit gewesen sei noch sei. Auf den Vorwurf der Anklage, er habe sein Reichstagsmandat zur Einbürgerung von Juden ausgenutzt, entgegnete Dr. Dessauer, daß von den in der Anklageschrift angeführten sieben Fällen fünf Fälle zur Sprache kommen könnten, von denen zwei sich auf rein arische Persönlichkeiten bezögen.

Ein Zwischenfall

Der Sonderstaatsanwalt verliest einen ihm am Morgen zugegangenen Brief, in dem ihm Mitteilung davon gemacht wird, daß Dr. Dessauer vor sechs oder sieben Jahren bei dem Konkurs einer Firma Sauter u. Meßner, der Firma eines Verwandten, durch Sachversicherungen gegebene Stützungen Wuchergeld verdient habe. Nach der Verlesung dieses Briefes kommt es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Sonderstaatsanwalt und Rechtsanwalt Dr. Thormann. Der Verteidiger hält dem Staatsanwalt vor, daß er gehört habe, daß der Staatsanwalt nach Erhebung der Anklage unzähligen Leuten in Deutschland geschrieben habe, ob sie ihm etwas Nachteiliges über Dr. Dessauer mitteilen könnten.

Der Staatsanwalt erklärt amtlich, daß er sich deswegen an keinen Menschen gewandt habe. Er klärt dann zwei namentlich angeführte Fälle auf, die ihm die Verteidigung vorhält. Im übrigen verwahrt sich die Verteidigung dagegen, daß derartige Briefe, wie der heute verlesene, zur Charakterisierung des Angeklagten benutzt würden.

Der Mitangeklagte Dr. Knecht

Nach einer kurzen Mittagspause tritt das Gericht in die Vernehmung des Angeklagten Dr. Knecht ein. Dieser schildert im wesentlich konform der Aussage Dr. Dessauers die Vorgänge, die zum Rückkauf und zum Umtausch der Carolusanteile geführt haben. Er habe für das Tauschgeschäft von Professor Dessauer 10 Prozent Provision zugesichert erhalten, über deren Annahme er sich keine Gedanken gemacht habe. Als es ihm klar war, daß der VVV. niemals mehr das Rückkaufsrecht beanspruchen würde, da erst habe er die Verhandlungen über den Weiterverkauf an Muehlon aufgenommen. Im Jahre 1930 sei dieses Geschäft zum Abschluß gekommen.

Der Sonderstaatsanwalt hält Dr. Knecht dann vor, daß Hohn, wenn er Bauunion-Aktien hätte haben wollen, diese doch billiger an der Kölner Börse gekauft hätte. Dr. Knecht hält dem entgegen, daß Dessauer mit den auf Anraten Hohns genommenen Bauaktien schlecht gefahren sei, und daß deshalb Hohn, der ja immer den inneren Wert dieser Papiere gepriesen habe, durch diesen Umtausch Professor Dessauer für den entgangenen Gewinn vielleicht entschädigen wollte. Knecht erklärt dann auf Befragen, er habe bei Professor Dessauer immer einen sehr starken wissenschaftlichen, niemals aber einen politischen Ehrgeiz bemerkt. Wenn Professor Dessauer, wie die Anklage behaupte, sich durch die Beteiligung an der Carolus-Druckerei eine politische Plattform habe schaffen wollen, so sei zu diesem Zwecke im damaligen Augenblick nichts unangebrachter gewesen, als sich bei der kleinen, vollständig heruntergewirtschafteten Druckerei zu beteiligen.

Im Anschluß an die Vernehmung dieses Zeugen bringt der Sonderstaatsanwalt die Abschrift eines Schreibens zur Verlesung, das seinerzeit Dessauer an Minister Stegerwald gerichtet hat, als es darum ging, die 100 000 Mark auf eine kurze Frist über den kritischen Stichtag hinweg der Gladbacher Gewerbebank zur Verfügung zu stellen. Da Dessauer bei seiner vortägigen Vernehmung jede direkte Verhandlung in dieser Angelegenheit mit Stegerwald bestritten habe, sieht der Staatsanwalt in diesem Briefe den Beweis für eine Unwahrheit Dessauers.

Eine erneute Auseinandersetzung

Es kam dann zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Staatsanwalt und Verteidigung. Der Staatsanwalt hatte aus dem Stenogramm seines Stenographen eine gestrige Aeußerung Prof. Dessauers in das Protokoll übernommen und bot den Stenographen für die Richtigkeit des stenographischen Zitats als Zeugen an. Die Verteidigung hielt ein solches Beweismittel nicht für beweiskräftig und bezeichnete es u. U. als Revisionsgrund.

Urteil im großen Hippel-Prozeß

In dem nun seit einigen Wochen vor der Königsberger Korruptionsstrafkammer verhandelten **Prozeß gegen von Hippel und Genossen** wurde am Dienstagvormittag ein wider Erwarten mildes Urteil gefällt.

Es wurden verurteilt der Angeklagte **von Hippel wegen Beamtenbestechung** unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu einer **Geldstrafe von 200 Mark,** der Angeklagte **Hellmer** wegen Untreue zu einer **Gefängnisstrafe von fünf Monaten.**

Die Angeklagten **Grabe** und **Simon** wurden **freigesprochen.** Die gegen die Angeklagten von Hippel und Hellmer erkannten Strafen gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt, und zwar bei dem Angeklagten von Hippel mit der Maßgabe, daß die erkannte Strafe als durch einen Monat der Untersuchungshaft abgegolten gilt.

Der Schutz der Europäer in Fukien

Englisches und amerikanisches Kriegsschiff in Futschau

Das chinesische Außenministerium hat den Vertretern der fremden Mächte empfohlen, ihre Landsleute zum Verlassen der Provinz Fukien aufzufordern. Zum Schutze der die Gefahrenzone verlassenden Europäer und Amerikaner sind ein britischer Zerstörer und ein amerikanisches Kanonenboot im Hafen von Futschau eingetroffen.

*

Truppen der Nanking-Regierung haben vier Städte im Innern Fukiens mit Artillerie **beschossen.** Es handelt sich um Städte, in denen außer Missionaren fast gar keine Europäer und Amerikaner weilen.

*

Times melden aus Hongkong:

Anscheinend ist die **Blockade der Fukienhäfen** durch die Kriegsschiffe von Nanking im Gange. Ein Kanonenboot hat, wie es heißt, ein Schiff mit einer Ladung von 800 Gewehren für Futschau beschlagnahmt.

Aus Futschau wird ein **tragischer Vorfall berichtet. Kadetten, die in den Vororten der Stadt Schießübungen unternahmen, wurden versehentlich unter Feuer genommen. Zehn wurden getötet und 30 verwundet.**

Kälte, Schneestürme und ihre Folgen

Infolge des starken Eisganges erklärten **die Elbe-Reedereien** den regelmäßigen **Schiffsbetrieb auf der Elbe für beendet.**

*

Die Kältewelle hat auch **auf dem Balkan** zu einem erheblichen **Temperatursturz** geführt. In ganz Bulgarien herrscht große Kälte; **in Nordbulgarien** wurde **minus 32 Grad** gemessen. Ueberall sind **starke Schneefälle** niedergegangen. **In den mazedonischen Bezirken** griffen **große Wolfsrudel** die Viehherden an und richteten **großen Schaden** an.

*

Der Schiffsverkehr auf dem Schwarzen Meer ist infolge heftiger Schneestürme völlig **lahmgelegt.** In den Hafenstädten **Warna** und **Burgas** wurden drahtlose **Hilferufe mehrerer in Seenot befindlicher Schiffe** aufgefangen.

Utah verschiebt den großen Augenblick um 6½ Stunden

Aus **Washington,** 5. Dez., meldet Reuter:

Nachdem die Staaten Ohio und Pennsilvanien als 34. und 35. Staaten die Ratifikation der Aufhebung des Alkoholverbotes vollzogen haben, richten sich jetzt die Blicke aller Trinkfreudigen Amerikas auf Utah. Um so größer war ihre Enttäuschung, als sie hörten, daß **der Konvent die ersehnte Ratifikation von 15 Uhr auf 21.30 Uhr amerikanische Zeit verschoben** hat. Nachdem sie ihre Fassung wiedergewonnen hatten, erklärten sie: „Haben wir 14 Jahre gewartet, warten wir auch noch 6½ Stunden länger". Sobald die Ratifikation Utahs in Washington notifiziert ist, wird Unterstaatssekretär Phillipp die Abschaffungsproklamation unterzeichnen und dann werden die seit langem vorbereiteten feucht-fröhlichen Vergnügungen beginnen.

Kölner Sechstagerennen

Ippen-Charlier an der Spitze

Obschon verschiedentlich Temporunden eingelegt wurden, blieben die Fahrer bei ihrer ruhigen Fahrweise. Bei Beginn der Dienstagabend-Wertung war die Rheinlandhalle mit 4000 Personen wieder gut besucht und es dauerte nicht lange und dann ging die Jagerei los. Nach einem zweiten Spurt jagten Küsters-Zims davon, aber das Feld gab keine Ruhe und ständig wechselte die Führung. Um 22 Uhr waren nach 95 Stunden 2240 Kilometer zurückgelegt und der Stand folgender:

1. Ippen-Charlier 138 Punkte; eine Runde zurück: 2. Schön-Göbel 307 Punkte; zwei Runden zurück: 3. Pijnenburg-Wals 283 Punkte; 4. Rausch-Hürtgen 134 Punkte; 5. Broccardo-Guimbretiere 123 Punkte; 6. Zims-Küster 118 Punkte; drei Runden zurück: 7. Siegel-Thierbach 148 Punkte; 8. Kilian-Vopel 97 Punkte; fünf Runden zurück: 9. Ofzmella-Schorn 111 Punkte

Die Verhaftungen im jüdischen Spital in Warschau, in dem ein kommunistisches Verschwörernest ausgehoben wurde, sind von der polnischen Polizei fortgesetzt worden. Insgesamt wurden zehn Aerzte und 53 Spitalangestellte festgenommen.

Damentaschen
Portemonnaies, Brieftaschen, Cigarrenetuis,
Schultornister, Büchertaschen, Aktenmappen
Koffer preiswert und gut
Adams am Großen Teich

Pferdedecken
wollene und wasserdichte
Wagendecken
wasserdichte
Treibriemen etc.
Paul Piel, Soest W.,
Telefon 165 Grandweg 67
Sämtliche technischen Öle und Fette

Direkt von der Küste
erhielten wir heute wieder
größere Mengen
Frisch-Fische
Räucherfische
und Grüne Heringe
zu den bekannt billigen Preisen.
Hill



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, aus einem Leben der treuesten Pflichterfüllung meine liebe Gattin, unsere stets sorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, die

R. i. P.

Erlauchte Reichsgräfin
Helene von Plettenberg - Lenhausen
geb. Gräfin zu Stolberg-Stolberg

nach kurzem, schwerem mit größter Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch die Tröstungen unserer hl. Kirche zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Schloß Hovestadt, den 3. Dezember 1933.

Joseph Reichsgraf von Plettenberg-Lenhausen,
Erbkämmerer des Herzogtums Westfalen,
zugleich im Namen seiner Kinder, Schwiegerkinder u. Enkel.

Die Beisetzung findet statt am Donnerstag, dem 7. Dezember 1933, um ½11 Uhr von Hovestadt aus in der Familiengruft zu Herzfeld.

Anschließend feierliche Exequien in der dortigen Pfarrkirche.

Zu den Zügen, welche um 10 Uhr in Soest einlaufen, steht Fahrgelegenheit dort bereit.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 7. Dezember 33, versteigere ich um 10,30 Uhr in meinem Pfandlokal, Pollhofstraße:

1 Pferd

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Schöne Geschenke sind
Schüler- und Akten-Mappen
Dieselben kauft man gut und billig bei
Koffer-Middel, Soest, Brüderstr. 1a,
Haus der Geschenke. Tel. Nr. 221

Feinster farbiger
Bernstein Fußboden-Glanzlack
knochenhart werdend, Nachkleben ausgeschlossen.
Feinster weißer
Japan-Emaillelack
für Innen u. Außen.
Ferner **Ofenlack, Bronze, alle Farben, Leinöl, Lacke, Pinsel, Fensterglas** wie immer billig bei
Oberwinter
hinterm Rathaus.

In der Nähe von Völlinghausen ein großer, schwarzer
Hund
entlaufen. (Dobermannart). — Wiederbringer erhält Belohnung. —
Husemeyer
Soest Ruf 51.

Haben Sie für
Nikolaus
nichts vergessen?
Kommen Sie zu uns; wir haben noch genügend vorrätig von dem, was Sie benötigen.
Hill

Der beste Mittler
zwischen Angebot
und Nachfrage ist
die Anzeige im
Soester Kreisblatt.



Stahlscheunen und Stahlschuppen
VEREINIGTE STAHLWERKE A. G.
Meggener Walzwerk, Meggen (Lenne).

Subin.
Subin ist ein gutes Mittel für Schweine gegen Lahmheit, Steifheit, Knochenbeiche u. zur Anregung der Freßlust. Zu haben in Apotheken und Drogerien

Mehrere Waggon
Zuckerrüben
gegen Kasse Ztr. 1,10 Mk. zu kaufen gesucht.
Wo, sagt die Geschftst. ds. Bl. unter Nr 5431.



Lande
An den Verlag „Fürs Haus", Berlin SW68, Ritterstraße 50-51. Senden Sie kostenlos Probeheft an:
Handarbeits-Muster (mit 3 Pfg. frankiert auf Postkarte kleben)



Handgepackte, deutsche Wertarbeit der Zigarettenfabrik W. Lande G. m. b. H.

Eine neue, wirklich gute 3 1/3

finden Sie jetzt in allen führenden Spezialgeschäften:

N. S. K. von 1929

Der Ruf der Herstellerfirma, der Zigarettenfabrik W. Lande G. m. b. H. bürgt für die auserlesene Qualität dieser neuen N. S. K. Zigarette

Eine Probe lohnt sich – wir bitten darum!

Die Firma Lande ist ein arisches, deutsches Unternehmen

15 Pfg. pro Klm.
Autovermietung
August Lange jr., Soest
Hagengasse 1 Ruf 68

Brenn- und Pfahlholz-Verkauf

der Staatsoberförsterei Obereimer, Försterei Moosfelde am Mittwoch, den 13. Dez. 33, 10,15 Uhr, im Hotel Egen, Neheim.

Distr. 24 b (Mittelberg) 143 rm Bu. Scheit und Knorren, 26 rm Knüppel,

Distr. 55 a ((Neurad) 105 rm. Bu. Scheit, 11 rm Knüppel, 67 rm Ei. Pfahlholz (2 m lang), 13 rm Ei. Krüppel,

Distr. 56 a (Brandholz) ca. 100 rm Bu. Scheit und Knüppel.

Außerdem wird ein Rehgehörn versteigert.